

## VORWORT

### INHALT

Vorwort	1
Weihnachtsgruß Generaloberin Schwester Stella Devassy	2-5
Reisebericht: Kenia – Afrika pur	6-10
Reisebericht: Eine Reise nach Mumbai	11-14
Musahar – Rattenfresser	15
Dankesbrief von Schwester Daisy (Projekt Rattenfresser)	16
Generaloberin der „Marys“ zu Gast in Lingen	17-18
Bericht zur Generalversammlung 2017 in Ebrach	19-20
Vorschau Generalversammlung 2018 in Schmochtitz	21
Verstorbene Mitglieder 2017	21
Pressebericht: Ankumer Oberschule meldet Spendenrekord	22-23
Tombola beim „Krautfest“ in Unterpleichfeld	23
Reisebericht: Wasserfiltrationsanlage für Kitengela	24
Presseberichte	25-29
Indien – 70 Jahre Unabhängigkeit	30-37
Indien – gefährliche Luftverschmutzung	37
Die Anna Huberta Roggendorf Stiftung	38-39
Kassenbericht 2017	40
Mitglieder- und Spendenentwicklung von 1993 bis 2017	41
Ein besonderer Dank	41
Mitgliederübersicht 2017	42-43

Berlin, im Januar 2018

*Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,*

*am 14. Mai 1993 wurde die Bartholomäus-Gesellschaft in Unterpleichfeld gegründet. Das heißt, im Jahr 2018 werden wir unser silbernes Jubiläum feiern. Mit über 5,5 Millionen Euro konnten wir in diesen 25 Jahren die vielfältige Arbeit der „Marys“ in Indien, Äthiopien und Kenia unterstützen.*

*Darauf dürfen wir alle etwas stolz, vor allem aber dankbar sein. Nur Gott weiß, wie viele Menschenleben durch Ihre Mitgliedsbeiträge und Spenden gerettet werden konnten. Unzählige Kinder und Jugendliche fanden bei den „Marys“ ein Zuhause und erhielten eine gute Ausbildung. Tausende Kranke konnten geheilt oder menschenwürdig gepflegt werden. Für 7.000 Flüchtlinge in Äthiopien wurde ein ganzes Dorf neu gegründet. Die Aufzählung geleisteter Hilfe könnte noch lange weiter geführt werden. Allen Mitgliedern und Freunden, die in den vergangenen 25 Jahren mitgeholfen haben, das Leben der Armen zu verbessern, sei herzlich gedankt.*

*Mit diesem Jahrheft erhalten Sie wieder einige Einblicke in das Leben der „Marys“ und der Bartholomäus-Gesellschaft. Höhepunkt in 2017 war sicherlich die Einweihung des neuen Generalats in Mumbai (Andheri), das komplett von unserer Gesellschaft finanziert wurde.*

*Weiterhin wurde dank einer Spende der Firma Weil Holding GmbH, Osna-brück, das Waisenhaus in Kitengela (Kenia) mit zwei Wasserfilteranlagen versorgt, sodass die Schwestern und ihre 60 Schützlinge endlich sauberes Trinkwasser haben. Ebenfalls für die Stationen in Kenia wurde für 25.000 Euro ein neuer Geländewagen angeschafft. Der Umbau des alten Generalatsgebäudes in Andheri zum Heim für die alten Schwestern wurde mit 50.000 Euro von uns finanziert. MISSIO-Aachen bezuschusst dieses Projekt mit 27.000 Euro.*

*Und schließlich konnte das Projekt „Musahar (Rattenfresser)“ mit 20.000 Euro durch uns unterstützt werden. Dass all das geschafft werden konnte, ist Ihrer großzügigen Hilfe zu verdanken.*

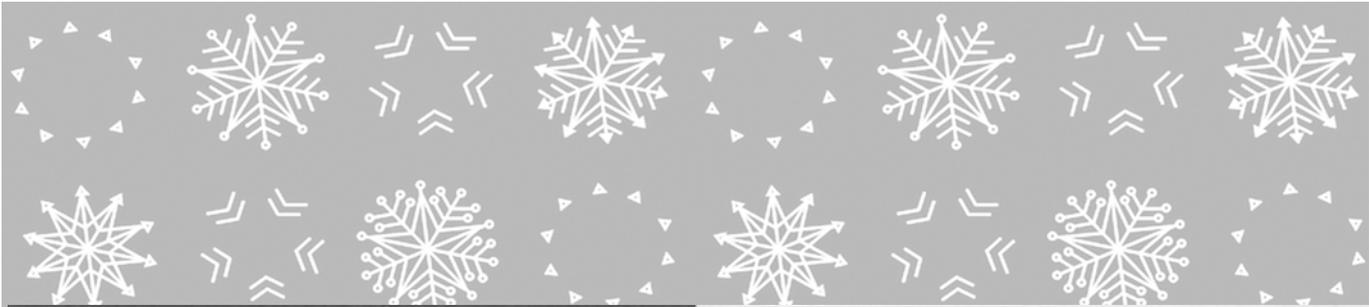
*Unser 25-jähriges Vereinsjubiläum werden wir vom 24. bis 27. Mai 2018 in Schmochtitz (Sachsen) feiern.*

*In Vorfreude auf das Wiedersehen grüße ich Sie auch im Namen unseres Vorstands und der „Marys“ von Herzen und wünsche Ihnen allen ein glückliches und gesegnetes neues Jahr!*

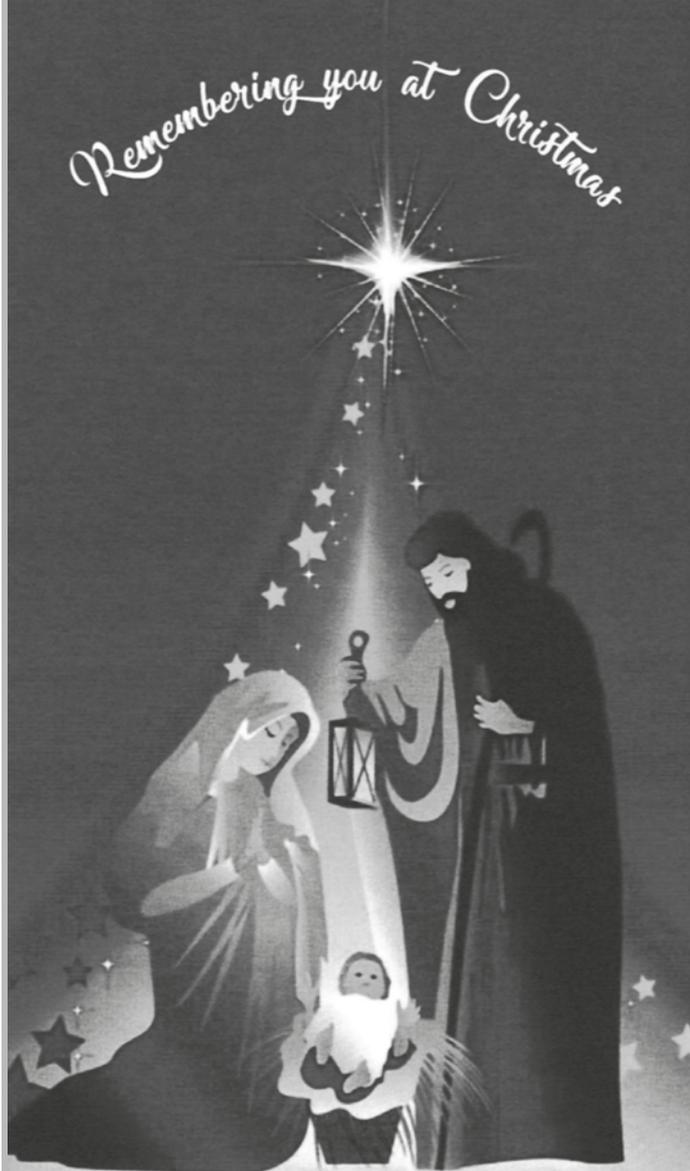
*Herzlich*

*Ihr*  


*Dr. Ernst Pulsfort  
1. Vorsitzender*



*Remembering you at Christmas*



*Giving back to you the Power of Gratitude*

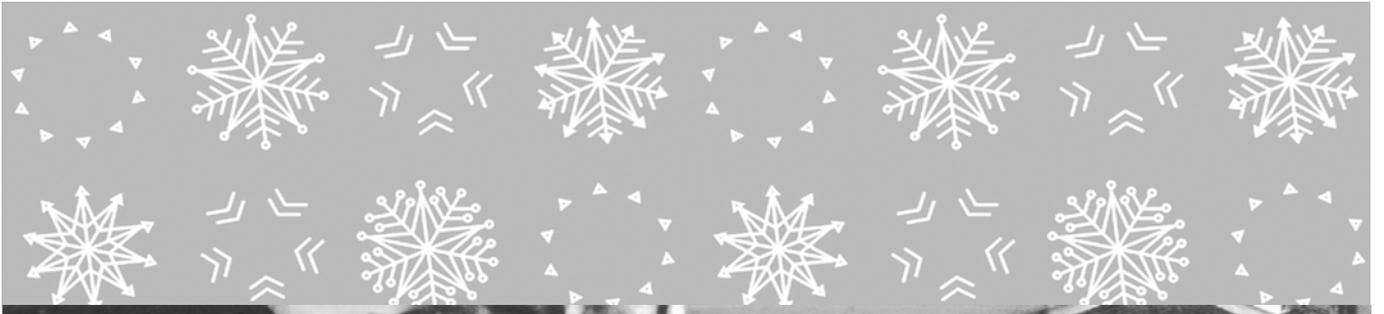
Weihnachten 2017

**Liebe Freundinnen und Freunde,**

Wenn der Dezember anbricht, beginnt das Wetter kaelter zu werden. Die Blaetter verfaerben sich und fallen von den Baeumen . Es ist die Zeit des Einkaufens, Dekorierens, der Feiertage und der Treffen mit Familie und Freunden. Ploetzlich wird es uns bewusst, dass es Zeit ist, ueber Gedanken zum Jahresende zu reflektieren. In der Tat ist es sehr lohnend in dieser Zeit des guten Willens zurueckzuschauen und nochmal zu erkennen, wieviel Liebe wir von Gott erfahren haben.

Fuer Indien war es ein ereignisreiches Jahr! In einem Staat nach dem anderen waren die rechtsextremen Nationalisten bei Wahlen erfolgreich. Die Wirtschaftsmetropole Mumbai und Teile vom Staat Uttar Pradesh wurden durch Überschwemmungen verwuestet. Luftverschmutzung hat die Hauptstadt Delhi in eine Gaskammer verwandelt. Es gab eine Geldentwertung, bei der 86% der Waehrung ueber Nacht ausrangiert wurden. Eine neue Waren- und Dienstleistungssteuer, mit der die Menschen und die Industrie immer noch zu kaempfen haben, wurde eingefuehrt. Außerdem sind Menschen durch Massenpanik, Unfaelle und Lynchmorde verschwunden. Aber am Ende von allem naehert sich Weihnachten, verkuendet eine Zeit für Veraenderungen und bringt neue Hoffnung, ein warmes Gefuehl und viel Freude. Er wird immer wieder unter uns geboren, in besten wie auch in schlimmsten Zeiten.





### **Ihr habt unsere caritative Arbeit geschätzt....**

Die Helpers of Mary sind schon seit 7 Dekaden in ihrer transformativen Arbeit unermüdet. Ob Kinder, alte Menschen, Frauen oder Kranke; sie alle haben Veränderungen und Entwicklungen erlebt. Auch Ihr habt grosszuegig in die Zukunft der Kinder und Frauen investiert. Wir schulden Euch grosse Dankbarkeit, weil Ihr uns vertraut, weil Ihr glaubt, dass die Marys die Welt veraendern koennen und weil Ihr uns mit der sehr notwendigen finanziellen Unterstuetzung begleitet. Danke, dass Ihr unsere caritative Mission genau so viel schätzt wie wir! Dieses Weihnachtsfest moechten wir in tiefer Verbundenheit mit Euch, unseren Freunden und Unterstuetzern sein, und Euch von den Ereignissen und Entwicklungen berichten, an denen Ihr Anteil hattet und weiterhin Anteil haben werdet.

### **Kontinuierliche Erfolge...**

Unser Dienst ist stetig gewachsen. Die Anzahl der Kinder in unseren Heimen blieb mehr oder weniger konstant, aber die Qualitaet in den Heimen hat sich gebessert. Eine groessere Anzahl Kinder wurde in englischer Sprache unterrichtet und es gab zusaetzliche ausgebildete Beraterinnen für die Kinder. Die

Schuelerinnen waren in landesweiten Pruefungen erfolgreich und haben bessere Noten erzieht und wie immer wurden Grundbeduerfnisse erfuehlt. Es war nicht immer einfach, aber die Gnade Gottes und der Segen unserer Gruenderin Mutter Anna Huberta haben uns angetrieben, die Herausforderungen zu bewaeltigen; das Endergebnis – Leben werden veraendert und umgewandelt und Lebensgeschichten werden neu geschrieben.

### **Platinum Engagement...**

Waehrend des Platinum Jahres der Gemeinschaft (2016-2017) erweiterten die Marys ihre Arbeit. Wir schafften es, Haeuser fuer 75 wohnungslose Familien zu besorgen, gaben 950 Witwen und 1450 alten Menschen notwendige Bedarfsartikel und gaben 1200 Kindern Schreibmaterial für die Schule. Als Teil von einer „Kompetenz Indien“- Initiative bekamen 350 junge Maedchen und Frauen in den Slums Naehmaschinen, 266 Staroperationen wurden finanziell unterstuetzt und 7.500 junge Baeume gepflanzt.

### **Erfolgreiche Alumni...**

Es ist fuer uns eine grosse Freude, zu sehen wie viele unserer frueheren Schuelerinnen ihr Leben sehr gut im Griff haben. Wir sind stolz, Ingenieurinnen, qualifizierte Buchhalterinnen, Lehrerinnen, Flugbegleiterinnen, Sekretaerinnen, Krankenschwestern und Sozialarbeiterinnen, sowie viele junge Frauen in





Seema, Heena in 1997



Seema, Heena Today

einfacheren Arbeitsstellen unter unseren Absolventinnen zu haben.

Als Beispiel erzähle ich von Seema und Heena, deren Lebensgeschichte sehr inspirierend ist. Im Oktober 1997 kamen sie aus dem Slum in Dharavi zu uns, nachdem sie ihre Mutter sehr früh verloren hatten. Sie wurden zu uns gebracht, da ihr Vater nicht in der Lage war, sich um sie zu kümmern. Seema war 2 Jahre alt und Heena gerade 9 Monate. Anfangs kümmerten sich die Schwestern Benny und Sudha in unserem Krankenhaus um die beiden bis sie kräftig genug waren, im Kinderheim Balbhavan zu leben. Die kleinen Mädchen wuchsen auf unter die Fürsorge und Liebe der Schwestern in Balbhavan (einem Heim für Mädchen in Andheri). Anfangs besuchte ihr Vater sie, aber dann kam er nie wieder. Wir haben zahlreiche vergebliche Versuche unternommen, ihn ausfindig zu machen. Seema und Heena waren enttäuscht und haben ihn sehr vermisst. Aber die Liebe und Fürsorge der Schwestern halfen ihnen darüber hinweg. Sie wuchsen mit Selbstvertrauen und mit vielen Zukunftsträumen

auf. Nach ihrem Schulabschluss haben sie eine Krankenschwesterausbildung begonnen. Beide waren erfolgreich, haben ihr Diplom in der allgemeinen Krankenpflege geschafft und werden bald eine Arbeitsstelle bekommen. Bei den Marys bekamen Heena und Seema eine neue Familie, eine neue Identität und ein großartiges neues Leben. Wenn Kinder zu uns kommen sind sie oft durcheinander, verängstigt, einsam und hungrig. Nach einigen Jahren reifen sie heran zu liebenden, verantwortungsvollen und selbstbewussten jungen Frauen, die bereit sind, ihr Leben anzupacken. Für Heena und Seema ist das Leben ein Kampf gewesen aber, sie sind nun erfolgreich. Für sie ist das eine Erfahrung von Weihnachten.

### Gerufen zu einem humanitären Notfall...

Für die Einwohner von Mumbai waren der 27. und 28. August ein Alptraum. Die Stadt wachte auf und konnte für mindestens die folgenden 48 Stunden nicht mehr ruhig schlafen. Da Mumbai eine Stadt ist, die überbevölkert und stark umweltverschmutzt ist, voller Schlaglöcher und Kanalschächte mit wenig Raum und einer mittelmaessigen Infrastruktur, war eine Katastrophe vorprogrammiert, als der Monsun sie traf. Während wir uns teilweise selbst retten mussten, eilten wir los, um anderen zu helfen und den Menschen Nahrungsmittel, Kleidung, Planen, Utensilien und andere Grundartikel zu geben.



### Eine Dringende Bitte um Eure Unterstuetzung...

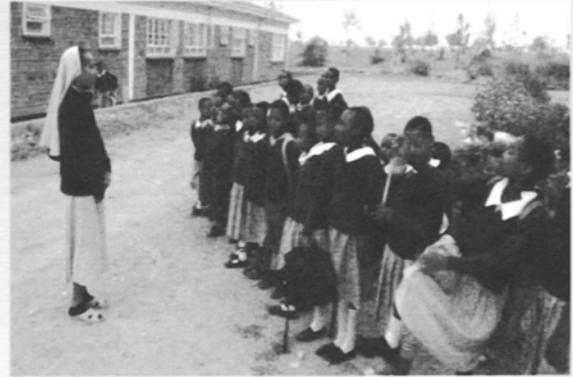
Liebe Freunde, Ihr habt mit uns zusammen gearbeitet um eine barmherzige Realitaet zu bauen und dafuer bin ich am dankbarsten. Auf konkrete Weise habt Ihr etwas bewegt, und wir koennen das sehen an allen Orten, wo die Marys arbeiten. Wir koennen es in den Gesichtern der Kinder fluechtig erkennen und die Hoffnung spüren im Leben der Menschen, die verletztlich sind. Zum Jahresausklang moechte ich, dass Ihr wisst, mit wie vielen armen Menschen Ihr verbunden seid. Diese Gedenken sind nicht nur eine Formalitaet sondern mein ernsthafter Wunsch und deswegen moechten wir an diesem Weihnachten Euch unsere Dankbarkeit schenken. Wenn das Neue Jahr 2018 sich entfaltet, bitten wir weiterhin um Eure Unterstuetzung für das Anliegen, dem wir unser Leben gewidmet haben, verbunden mit unserem Glauben an Gott, – das wird der Kern all unseres Tuns sein.

Weihnachten kommt! Laeutet die Glocken der Freude und der Hoffnung!

Mit Gebeten und Gruessen



Schwester Stella Devassy  
shm Generaloberin



*Merry  
Christmas &  
Happy New Year 2018*



### Society of the Helpers of Mary

Generalate, Shradha Vihar  
Veera Desai Road, Andheri West  
Mumbai - 400 058, India  
Tel. : + 91 22 2676 6845  
Mob : 0091 - 88793 86025  
Email : headoffice@helpmary.in  
shmgeneralate@gmail.com  
Website : societyofthehelpersofmary.org

# KENIA - Afrika pur vom 25. Juni 2017 bis 7. Juli 2017

## 25. Juni / 26. Juni 2017

Inge Spratte-Marzouk, Ann-Kathrin Lorenz, Imke Drutschmann und ich starten die große Reise von Düsseldorf über Dubai nach Nairobi. Wir besuchen die Kinderheime in Kitengela und Nakuru, die von den Helpers of Mary geführt werden. Endlich angekommen! Unser Gepäck auch! Aber bis dahin ist es afrikanisch-chaotisch und es dauert, bis wir endlich alle Sicherheitskontrollen passieren und kenianischen Boden betreten können. Vor dem Flughafen erwartet uns eine herzliche Begrüßung von Schwester Alphons, die sich mit vielen Kindern auf den Weg gemacht hat und die uns gespannt erwarten. Vor Ort im Kinderheim „Divine Providence“ werden wir dann von singenden und tanzenden Kindern begrüßt und jeder von uns erhält einen Punkt aus Sandelholzasche auf die Stirn – eine indische Tradition. Sogar ein Bananenkuchen in Herzform ist gebacken worden. Traditionell schneidet ihn Schwester Alphonsa an und jeder Gast wird mit dem ersten Bissen von ihr gefüttert! Diese Aktion sorgt für große Heiterkeit – der Kuchen ist sehr lecker und wir sehr herzlich aufgenommen!



Begrüßung mit einem Punkt aus Sandelholzasche auf die Stirn und einem Bananenkuchen.

## 27. Juni 2017

Nach dem Frühstück brechen wir früh auf zum Bischof John Oballa Owaa nach Ngong. Das Bischöfliche Ordinariat ist in Karen, einem Vorort südlich von Nairobi. In Kenia herrscht Linksverkehr, was aus Deutschland kommend immer wieder das Gefühl erzeugt, dass man es mit lauter Geisterfahren zu tun hat. John, der Driver der Schwestern, hat uns aber gut und recht sicher zu unserem Ziel chauffiert. Der Bischof lässt uns schon einige Zeit warten, was für Kenianer nichts Aufregendes ist und mit Gelassenheit aufgenommen wird. Derweil erkunden wir das Gelände des Ordinariates und werden mit afrikanischen Köstlichkeiten wie Mandasi und Tee versorgt. Es ist eine wunderschöne, blumenreiche, ummauerte Anlage, in einer sonst doch recht ärmlichen Umgebung. Nach kurzer Audienz bei Bischof John werden wir ohne Segen entlassen – den bekommen später die Schwestern für uns nach ihrem Gespräch mit ihm!



Visite bei Bischof John

Anschließend haben die Schwestern eine Überraschung für uns vorbereitet. Wir fahren zu „Bomas of Kenya“. Dabei handelt es sich um ein weitläufiges Freilichtmuseum, in dem traditionelle Dörfer früherer kenianischer Völker originalgetreu aufgebaut wurden. In dem Dorf steht auch das größte Theater Afrikas mit 3.500 Plätzen, in dem

traditionelle Tänze und Gesänge der verschiedenen Völker Kenias aufgeführt werden. Begeistert von den aufregenden traditionellen Tänzen und der akrobatischen Show geht es zurück zu den Kindern nach Kitengela. Bei der Abfahrt sehen wir dann auch die ersten Paviane mit ihren auffälligen roten Hintern – wie sie sich auf allen Vieren fortbewegen und auf die Bäume klettern.



## 28. Juni 2017

Schwester Lizzy kommt früh am Morgen mit Driver Vincent aus Barut bei Nakuru. Sie ist gekommen, um uns ins „Holy Family Children's Home“ in Barut bei Nakuru zu bringen. Barut liegt ca. 180 km von Kitengela entfernt. Nakuru liegt auf einer Höhe von etwa 1860 Metern über dem Meeresspiegel am Nakuru See im östlichen Teil des Ostafrikanischen Grabenbruchs, auch „Rift Valley“ genannt. Unterwegs erwartet uns ein faszinierendes Panorama vor dem Hintergrund schroffer Felshänge, an denen man sich kaum satt sehen kann.



Wir erreichen das Kinderheim. Die Kinder haben sich im Hof versammelt und begrüßen uns mit Gesang und Blumen. „Warm welcome to you“ haben sie auf den Boden vor dem Hauseingang geschrieben und mit roten Hibiskus Blüten geschmückt. Wieder erleben wir einen rührenden Empfang mit Tanz, Gesang und einem Punkt aus Sandelholzasche auf die Stirn. Schwester Ujwala und Schwester Abaja begrüßen uns und gemeinsam genießen wir ein leckeres Abendessen, zubereitet von Sahra, die eine hervorragende Köchin ist. Ihre Kochkunst dürfen wir an den folgenden Tagen öfter genießen. Während des Abendessens fängt es plötzlich an zu regnen – sehr zur Freude der Schwestern, denn in Nakuru hat es seit Wochen nicht geregnet und im Wassertank waren kaum noch Reserven.



#### Donnerstag 29. Juni 2017

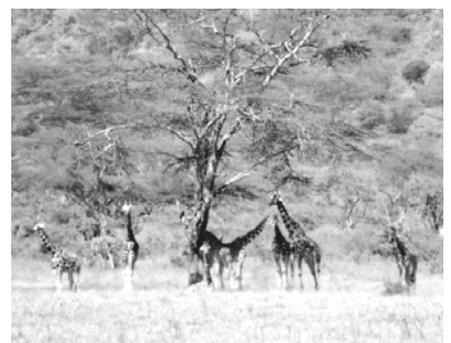
Faulenzer Tag! Ein schöner, ruhiger Tag - wir schlafen aus und genießen Sonne und Ruhe rundum. Ann-Kathrin ist früh wach, sie will unbedingt die Babys kennen lernen. Maria, gerade 21 Tage alt, Laurence und Christopher, beide noch im Krabbelalter. Als wir dann ins Kinderheim kommen, gibt es ein großes Hallo. Jedes Kind will mit uns spielen, sich zu uns setzen

und bei uns sein. Und immer wieder geschieht es, dass ein Kind ganz vorsichtig über unseren Arm oder unsere Haare streicht, weiße Haut hat etwas Faszinierendes für sie. Schwester Lizzy zeigte uns die „Dispensary“, eine Krankenstation, die sich ebenfalls auf dem Gelände des Kinderheims befindet. Einheimische können sich dort ambulant behandeln lassen. Es sieht aus wie in einer Arztpraxis - mit Behandlungsräumen, Apotheke und Labor.



#### Freitag, den 30.6. 2017

Heute besuchen wir den Lake Nakuru-Nationalpark. Er ist bekannt für das einmalige Naturschauspiel der vielen Flamingos, Antilopen, Büffel, Giraffen, Zebras und und und.... Die Schwestern, die immer Angst haben, wir könnten unterwegs verhungern, haben für uns ein wunderbares Picknick auf dem Pavian-Hügel, einem idyllischen Platz mitten im Park mit Blick auf den Nakuru-See, vorbereitet. Den Löwen sehen wir leider nicht! Vincent, der uns durch den Park chauffiert, hat vergessen ihm unserem Besuch anzukündigen...!



Impressionen aus dem Nakuru Nationalpark

### Samstag, den 1. Juli 2017

Auf zum Äquator - dieser verläuft durch das Zentrum Kenias und teilt das Mount - Kenya - Massiv, das zweitgrößte Bergmassiv Afrikas, in zwei Teile. Innerhalb dieses Massivs herrscht tropisches Klima mit extrem hoher Luftfeuchtigkeit, die das Gedeihen einer einmaligen Flora bedingt. Am Fuße des Massivs sehen wir viele Tee- und Kaffeeplantagen und an den Berghängen befinden sich dichte Wälder. Der Äquator selbst ist ein ganz unscheinbarer Ort. Lediglich ein Schild lässt erkennen, dass sich dort Nord- und Südhalbkugel treffen.



Zurück auf dem Markt im Zentrum von Nakuru, bestellen Sr. Lizzy und Sr. Ujwala in einem kleinen Schuhgeschäft die ersten Paar Schuhe, die die Kinder für ihren Schulbesuch benötigen. Vor unserer Abreise haben wir viel Geld gesammelt und so wird jedes Kind ein Paar neue Schuhe erhalten. Schuhläden in Kenia sind nicht mit Schuhgeschäften in Deutschland zu vergleichen - beeindruckend wie schlicht

und einfach ein Laden eingerichtet werden kann und dabei trotzdem funktionell ist. Die Schwestern verstehen zu handeln und nach einer (für mich sehr langen) Zeit machen sie ein gutes Geschäft.



Am Nachmittag sind wir zu einer Frauengruppe am Rande von Barut eingeladen. Erneut werden wir sehr herzlich und traditionell mit Tanz und Gesang begrüßt - bei Regen. Regen macht die Einwohner vor Ort sehr glücklich - Regen ist Segen. Wir sitzen mit fast 30 Erwachsenen vielen Kindern in einer kleinen Lehmhütte. Wir trinken Tee, die Frauen erzählen uns von ihren Gruppentreffen und zeigen ihre Handarbeiten, die sie verkaufen und sie berichten uns von dem letzten Seminar, zu dem sie der Bischof eingeladen hat. Ein Friedensseminar, das ihnen im Umgang mit den Problemen in ihren Dörfern und auch innerhalb der Familien zur Konfliktbewältigung hilft. Das Table-Banking - sozusagen eine kleine Bank am Tisch mit Hilfe von Schwester Ujwala initiiert, ist eine erfolgreiche Form der finanziellen und wirtschaftlichen Unterstützung der Frauen untereinander, ein Finanz-

modell, das den Gruppenmitgliedern ermöglicht, Geld für ihre persönlichen Aktivitäten zu erhalten.



*Traditionell erhalten Gäste der Massai ein Massai-Tuch als Gastgeschenk*

### Sonntag, den 2. Juli 2017

Schwester Alphonsa und John sind mit einer großen Ladung Gemüse-Spenden vom Flughafen Nairobi gekommen. Es gibt allerhand: Kürbis, Bohnen, Zwiebeln, Chili, Blumenkohl, Brokkoli. Da kommt große Freude auf, denn in Nakuru ist im Frühjahr die Saat wegen der großen Trockenheit nicht aufgegangen. Alles, was nicht gekauft werden muss, spart Geld, das an anderer Stelle notwendiger verwendet werden kann. Viele fleißige Hände helfen die Ladefläche frei zu räumen.

Um 10.00 Uhr findet der Sonntagsgottesdienst in der Kathedrale von Nakuru statt, ein afrikanischer Gottesdienst mit viel Gesang und Musik. Die Rhythmik liegt den Afrikanern einfach im Blut, da kann man nur neidvoll zuschauen, und

nur ansatzweise versuchen es ihnen gleichzutun.

Zurück in Kitengela, wird Imke und Ann-Kathrin ein Wunsch erfüllt - ihre Haare werden in stundenlanger, mühevoller Arbeit afrikanisch geflochten. Am nächsten Tag sind beide glücklich und sehen äußerlich total verändert aus - jede hat ca. 90 kleine Zöpfe auf dem Kopf.



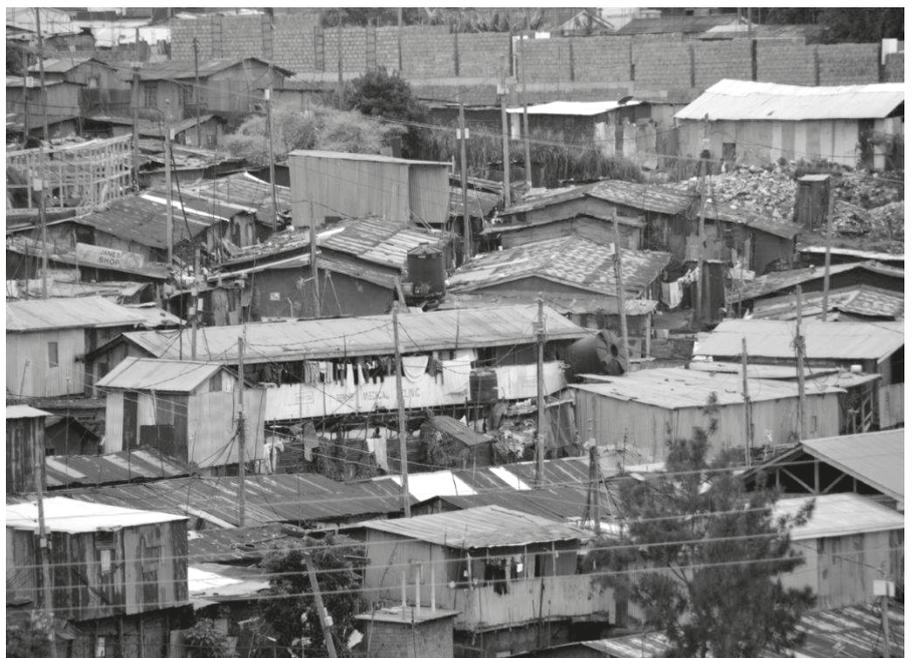
### Montag 3. Juli 2017

Die Massai-Ostrich-Farm muss man gesehen haben - sagen die Schwestern! Und auf geht's! Der Weg zur Farm ist etwas schwierig, sehr holprig und staubig. Der Rundgang auf der Farm dauert eine halbe Stunde und es ist interessant die Tiere (Strauße) in den verschiedenen Entwicklungsstadien und Größe zu sehen. Sie verkaufen dort das Fleisch, die Federn, die Haut und die Eier.



Am Nachmittag sind wir bei Gladys zum Tee eingeladen. Sie wohnt in der Nähe des Kinderheimes und ist eine Wohltäterin, die die Schwestern in ihren Anliegen nach ihren Möglichkeiten unterstützt. Ihr Ehemann ist ein weitgereister Kaffee-Experte und ihre Tochter hat nach ihrem Studium ein Volontariat in Essen gemacht. Sehr beeindruckend ist dieser Besuch, zumal wir tags zuvor das Leben in einer Hütte kennengelernt haben. Abends besucht uns in Kitengela eine Frauengruppe, die Schwester Mahima betreut. Wir erleben wieder Musik, Tanz und eine mitreißende Rhythmik. Jede Frau stellt sich vor und beginnt ihre Begrüßung mit folgendem Antwortruf: God is good, all the time, all the time, God is good and that's his nature! Wow! Die Unterstützung der Frauen in Kitengela erfolgt nach dem gleichen Prinzip wie in Nakuru.

### Dienstag 4. Juli 2017



Wir besuchen den größten städtischen Slum Afrikas in Nairobi: Slum Kibera.

Dort arbeiten Missionare der Charity Brothers, eine Ordensgemeinschaft von Mutter Teresa von Kalkutta gegründet. Die Brüder tragen gewöhnliche Kleider mit einem Kreuzifix über dem Herzen als Zeichen ihrer religiösen Weihe. Sie unterhalten dort eine Einrichtung für geistig- und körperbehinderte Männer. Die Rollstühle und fahrbaren Untersetzer der gehbehinderten Männer sehen für uns aus wie aus einer früheren Welt. Bemerkenswert - es gibt sogar eine Physiotherapie in der Einrichtung. Die Einwohner vom Slum Kibera leben in extremer Armut und verdienen weniger als 1 Dollar pro Tag. Die Arbeitslosigkeit ist hoch. Viele Menschen haben HIV. Es gibt nur wenige Schulen und die meisten Menschen können sich keine Ausbildung für ihre Kinder leisten. Sauberes Wasser ist knapp. Müll und Abwasser werden nicht abtransportiert, deshalb sieht es wie auf einer riesigen Müllhalde aus. Es leben viel zu viele Men-

schen hier - und es werden immer mehr. Die Arbeitslosigkeit in Kenia wächst und dies ist der einzige Ort für die vielen Armen, an dem sie überhaupt überleben können. Stark bewegt von diesen Eindrücken fahren wir zurück nach Kitengela.

### Mittwoch 5. Juli 2017

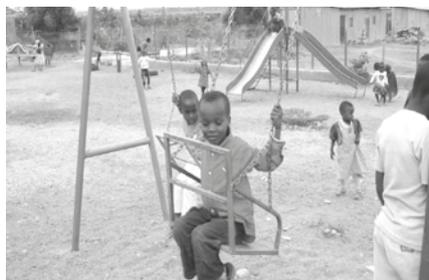
Eine Fahrt nach Tansania ist heute unser Programm – es geht nach Namanga, eine Stadt, die durch die Grenze zwischen Tansania und Kenia geteilt ist. Die Hauptbevölkerung sind Massai, die Kikuyu-Gemeinschaften stehen an zweiter Stelle. Den Kilimandscharo, den höchste Berg Afrikas, können wir auf der Fahrt dorthin in weiter Ferne bestaunen. Die Grenze überqueren wir schließlich zu Fuß durch das Massai Dorf, da wir kein Visum haben. In Arusha, einem Ort 104 km von Namanga und damit der Grenze zu Kenia entfernt, bauen die Schwestern eine weitere „Dispensary“, ein Gesundheitszentrum, auf. Diese Station werden wir sicher bei unserem nächsten Besuch kennenlernen! Zum Lunch – es gibt Ziegenfleisch- sind wir in der St. Pauls Gemeinde auf der kenianischen Seite von Namanga eingeladen. Die Schwestern pflegen einen guten Kontakt zum philippinischen Pfarrer dieser Gemeinde.



### Donnerstag 6. Juli 2017

Morgens 6.30 Uhr: Die Kinder verabschieden sich jeden Morgen von den Schwestern, um zur Schule zu gehen. Sie klopfen an ein Fenster und rufen laut: „Good Morning, Sister! We are going to school! Bye, bye!“ Eine der Schwestern kommt und sagt ebenso: „Good morning“ und „Bye, bye“ und schaut gleichzeitig, ob alle ordentlich angezogen sind und ihre Schultaschen dabei haben.

An diesem Morgen ist um 7.00 Uhr Gottesdienst in der Kapelle der Schwestern mit dem Pfarrer aus der Gemeinde in Kitengela und seinem Diakon anlässlich des Sterbetages von Mutter Anna Huberta Roggen-dorf, der Ordensgründerin der Helpers of Mary. Die fünf Praktikantinnen der Schwestern gestalten diesen Gottesdienst mit Trommeln und wunderschönem Gesang. Am Nachmittag wird endlich der Spielplatz auf dem Gelände des Kinderheimes geöffnet und die Kinder freuen sich zu schaukeln, zu rutschen oder auf dem Karussell zu fahren. Es gibt nur festgesetzte Zeiten, zu denen der Spielplatz geöffnet wird, und das muss man ausnutzen. Bis zum Abendessen ist es auch nicht mehr lang.



An diesem Abend haben alle Kinder eine Abschiedsparty für uns vorbereitet. Sie singen und tanzen mit einer ansteckenden Begeisterung. Zum Schluss gibt es für alle Süßigkeiten. Die Kinder genießen sie in vollen Zügen und wir merken, dass es Süßigkeiten wirklich nicht oft gibt!



### Resümee

Ich bin überfüllt von Schicksalen, Begegnungen und Eindrücken. Es braucht Zeit, das Erlebte zu ordnen und zu verarbeiten. Ich bin dankbar dafür, die Schwestern kennen gelernt zu haben. Sie haben meine Bewunderung und ich zolle ihnen sehr, sehr hohe Anerkennung für ihren immer währenden und unermüdlichen Einsatz. Und dankbar bin ich auch, all diesen wertvollen Menschen begegnet zu sein und freue mich vielleicht auf ein Wiedersehen mit ihnen.

*Christa Drutschmann*

# Zu Besuch bei den Schwestern der Helpers of Mary

Eine Reise nach Mumbai

- 17. bis 25. April 2017 -

Am Ostermontag starteten York Arend, Peter Bock, Agnes und Hildegard Kemper und Mercedes Knöbl zusammen mit Pfarrer Dr. Ernst Pulsfort ihre Reise nach Mumbai in Indien, um an der „Platinum Jubilee Celebration“ der Helpers of Mary teilzunehmen. Für die Kosten der achttägigen Reise kam selbstverständlich jeder selbst auf.

In Andheri vor Ort konnten wir uns im Mädchenheim Bal Bhavan, im Altenheim Jivan Asha und im Hospital Shraddha Vihar einen ersten Eindruck von den vielfältigen Arbeitsfeldern der Helpers of Mary verschaffen. Beeindruckend war überall der liebevolle Umgang der Schwestern mit den Kindern, alten und kranken Menschen. Dieser Umgang spiegelte sich im Verhalten in den einzelnen Gruppen und der Gruppen untereinander wider.

Uns zu Ehren fand eine Lebensmittel-Verteilaktion für 300 Familien aus den Slums auf dem Gelände der Schwestern statt. Das dabei aufkommende Gedränge bei den Empfängern, die meinten möglicherweise zu kurz zu kommen, wurde durch eine energische Ansprache von Sr. Stella in geordnete Bahnen gelenkt. Alle Portionen wurden verteilt und jeder ging zufrieden heim.



Schwestern in Andheri nach der Lebensmittelverteilung, r. Sr. Stella

Von den Außenstationen besuchten wir das Heim Naya Jivan in Assagaon, wo in Wohneinheiten ca. 300 Kinder, auch aidskranke Mädchen, untergebracht sind. Die Versorgung mit nötigen Medikamenten wird inzwischen vom indischen Staat sichergestellt. Für die darüber hinaus erforderliche besondere Ernährung zur Stabilisierung der Gesundheit kommen die Schwestern auf. Äußerlich ist den Kindern ihre Erkrankung nicht anzusehen, aber sie leiden an einer gewissen Stigmatisierung durch die Gesellschaft. Sie werden in den staatlichen Schulen getrennt unterrichtet und separat geprüft, wobei die Mädchen oft mit überdurchschnittlich guten Noten abschneiden. Durch die Ausgrenzung und die täglichen Einnahmen von sieben unterschiedlichen Tabletten und regelmäßigen Untersuchungen werden sie aber immer an ihre lebenslang währende Krankheit erinnert.

Das weitläufige Gelände der Station Mukhta Jivan in Vehloli, war ursprünglich von den Marys als Farm für die Selbstversorgung mit Lebensmitteln erworben worden. Mit italienischer Unterstützung wurde dann ein Leprakrankenhaus errichtet. Da die Anlage aber zu weit von der Stadt entfernt war, ließen sich die Leprakranken zwar dort medizinisch behandeln, konnten dort aber nicht angesiedelt werden, weil sie keine Gelegenheit hatten, für ihren Unterhalt zu betteln. Nun führen die Marys dort u.a. ein Kinderheim, in dem auch Aidskinder untergebracht sind, ein Altenheim und eine Krankenstation. Außerdem ist auf dem Gelände

eine Weberei, in der von den Bewohnern der Station, soweit sie dazu in der Lage sind, Putztücher, kleine Webteppiche, Handtücher und ähnliches gefertigt werden. Besucher können diese Sachen kaufen. Auch eine kleine Landwirtschaft ist auf dem Gelände. Die Versorgung mit Milch, Hühnerfleisch und Eiern ist auf dieser Station gesichert.

Im Slum Malwani (Mumbai) hat die Bartholomäus-Gesellschaft vor Jahren ein Haus für die Schwestern gekauft, damit diese unter vernünftigen Umständen die Kinder in den Slums betreuen können. Die Bewohner verdienen sich mit Waschen, Zusammenbauen von Haarspangen, Bügeln und ähnlichen Aufgaben den Lebensunterhalt. Sie leben in kleinen Einraumwohnungen, die in 3 Etagen übereinander gebaut sind, die oberen Etagen sind nur mit schmalen Leitern zu erreichen. Im vorderen Bereich der Wohnungen wird gearbeitet, der hintere Bereich ist Wohn- und Schlafbereich für die ganze Familie. Im Slum gibt es kleine Geschäfte, Friseure, und wir konnten sogar Ärzte beobachten, die unter freiem Himmel Kindern geimpft haben.



Einraumwohnungen im Slum Malwani

Die Schwestern bieten Kurse für unterschiedliche Berufsfelder an, damit die Mädchen und Jungen eine Perspektive haben, sich ihren Lebensunterhalt zu verdienen. Während unseres Besuches erhielten z. B. einige Mädchen ihr Abschlussdiplom für die Ausbildung zur Näherin.



Stolze Absolventinnen eines Näherinnen-Lehrganges in der Station Malwani

Die Station Madh Island liegt am Rande der Slums von Mumbai und dort sind Kinder, deren Eltern in den Slums leben, untergebracht. Sie haben Kontakt zu den Eltern, werden aber von den Schwestern versorgt und betreut.

Diese Besuche haben uns einen guten Eindruck von den unterschiedlichen Aufgaben der einzelnen Stationen gegeben.

Der Höhepunkt unserer Reise war das Jubiläum. Schon am Morgen beim Frühstück konnten wir die besondere Stimmung spüren. Von allen Stationen in Indien und Afrika waren Schwestern angereist, die sich zum Teil schon Jahre nicht mehr gesehen hatten. Sie waren sichtlich stolz, dabei sein zu dürfen.



Neubau des Generalats

Zuerst stand die Einweihung des Generalat-Neubaus auf dem Programm. Eine Schwester eröffnete feierlich die Zeremonie. Werner Martini, der Vorsitzende der Helga



Enthüllte Gedenktafel am Generalat

und Alfred Buchwald-Stiftung e.V., durfte die Gedenktafel enthüllen, auf der Gott für dieses Haus als Geschenk zum Jubiläum durch die Bartholomäus-Gesellschaft gedankt wird [„A Platinum Jubilee Gift of God through Bartholomäus-Gesellschaft e.V.“]. Vor der Schlüsselübergabe des Bauunternehmers an Sr. Stella, durchschnitt „Abba“ Ernst das rote Absperrband, und Sr. Stella öffnete mit dem überreichten Schlüssel die Eingangstür zum Generalat. Im Eingangsraum, in dem sich eine Gedenkwand zu Ehren von Mutter Anna Huberta Roggendorf, Schwester Priscilla und Pater Joseph Neuner SJ befindet, wurde eine Öllampe entzündet. Anschließend bestand für die angereisten Schwestern die Möglichkeit, das Generalat zu besichtigen.

Der Platz vor dem Generalat füllte sich mit den ca. 2.000 Gästen; Besucher aus befreundeten Orden, Priestern, ehemalige Kinder aus den Heimen, die nun ihre eigenen Familien haben, trafen ein; ebenso Freunde, Unterstützer und Mitarbeiter von Behörden. Agnes, Hildegard und Mercedes hatten für

diesen Anlass ihre neuen Basawis bzw. Saris angezogen.

Die Messe wurde feierlich vom Weihbischof der Erzdiözese von Bombay Bischof Allwyn D'Silva zelebriert. Der feierliche Gottesdienst bei 37°C unter strahlend blauem Himmel, musikalisch begleitet von einem Chor aus Schwestern und Mädchen, zog alle in seinen Bann. Grußbotschaften wurden verlesen, an prominenter Stelle die der Apostolischen Nuntiatur im Namen von Papst Franziskus.

Am Abend bot die hereinbrechende Dunkelheit die perfekte Voraussetzung für die Aufführung eines über zwei Stunden dauernden Musicals mit dem Titel „Ignite and Glow!“ [Entzünde und Glühe!]. Es erzählte die Geschichte der Helpers of Mary mit Rezitationen, Chor- und Instrumentalmusik sowie Tanz. Komponist, Produzent und Regisseur: Joey Mendoza. Die Tänzerinnen in ihren farbigen Kleidern und wehenden Tüchern ließen ein wahrhaftiges Feuerwerk vor unseren Augen ablaufen. Die Inszenierung war professionell. Die Sängerinnen und Akteurinnen waren alles Mädchen aus dem Heim Bal Bhawan. Einige Sprechrollen wurden von jüngeren Schwestern oder Novizinnen vorgelesen. Alle großartig! Das Publikum war begeistert. Der Applaus war entsprechend euphorisch, insbesondere von den Akteurinnen selbst, die verständlicher Weise völlig aufgedreht waren, und Joey, ihren Lehrer, feierten. Sie werden diese Tage nicht vergessen und die gewonnenen Fähigkeiten werden ihre Persönlichkeit ein Leben lang prägen.

*Bilder zum Musical  
„Ignite and Glow“*



# Willkommen ...wieder in Deutschland

Kurz vor Redaktionsschluss konnten wir Ann-Kathrin Lorenz in Deutschland willkommen heißen. Ann-Kathrin war von Juni 2017 bis Dezember 2017 in Kenia. Hauptsächlich half sie im Kinderheim in Kitengela, hatte aber –nach eigener Aussage– das Glück, noch mehrere soziale Einrichtungen in Kenia, darunter im größten Slum des Landes, kennenlernen zu dürfen.

Sie ist glücklich wieder in Deutschland zu sein, da sie in Kürze ihre Erzieherinnen-Ausbildung beginnen möchte, „vermisst aber Afrika jetzt schon...“

Über ihre Erlebnisse, Eindrücke und Erfahrungen wird Ann-Kathrin uns im nächsten Jahrbuch ausführlich berichten!

Wir freuen uns, dass der Aufenthalt sowohl für die Schwestern als auch für Ann-Kathrin äußerst erfolgreich war und wünschen ihr einen guten Start in die Ausbildung!



Heimgekehrt! Ann-Kathrin (sitzend) mit Dr. Ernst Pulsfort, Dr. Bernd Pulsfort und Inge Spratte-Marzouk

Anschließend war ein großes Buffet für alle Gäste mit indischen Spezialitäten aufgebaut. Bevor wir uns an den Ständen etwas zu Essen aussuchten, wurden wir von den Schwestern zu der Tafel der Ehrengäste geführt.

Am nächsten Tag ging unsere Reise zu Ende. Vor dem gemeinsamen Abendessen mit den Schwestern, und dem folgenden Abschied, bei dem uns Sr. Stella noch persönliche Geschenke überreichte, sprach Peter ein zu diesem Anlass ins Englische übersetztes Gebet:

## Geborgen in Dir

Herr, wir legen all unser Tun in deine Hände und wissen, dass wir bei dir geborgen sind.

In deinem Zuspruch liegen Weisheit, Trost und Wende. In dir bleiben wir behütet wie die Kinder.

Du bist der Anfang und das Ende allen Lebens, und die Auferstehung. Ach, Herr, erhalte uns des Lebens tiefen Sinn: zu gehen mit dir und zu leben für die Liebe. Wir wüssten sonst nicht wohin.

Gott, lass bei uns allen die Blume des Friedens blühen. Von oben schenkst du uns den wunderbaren Segen. Wir gehen mit dir, Herr, wir wüssten sonst nicht wohin.

Wir verließen Indien und die Marys in dem Bewusstsein, dass hier etwas ganz besonderes gelebt und geleistet wird. „Live for Love“, der Wahlspruch der Marys, sollte uns jeden Tag Antrieb sein, etwas davon in unserem Alltag zu leben und zu versuchen, allen Menschen mit so viel Liebe und Freundlichkeit zu begegnen, wie es die Marys unter schwierigen Umständen tun.

Wir haben erlebt, dass alles, was wir den Marys geben, mit Liebe für die Kinder, Armen und Kranken eingesetzt wird.

*Peter Bock und Agnes Kemper*

## Der Vorstand bedankt sich

herzlich bei



### Sebastian Madderken

für das erfolgreiche Engagement bei der Gestaltung der neuen Homepage!

[www.bartholomaeus.org](http://www.bartholomaeus.org)

# MUSAHAR - RATTENFRESSER

Laut offiziellen Statistiken leben in Indien rund 3,5 Millionen Musahar. Die Musahar sind eine der niedrigsten der Dalit Gruppen (der "Unberührbaren") und dadurch eine der am stärksten diskriminierten Gemeinschaften Indiens. Sie leben in bitterer Armut.

Ihre Hütten befinden sich fernab der Dörfer im Norden von Uttar Pradesh und Bihar, in der sowieso schon sehr benachteiligten Grenzregion zu Nepal.

Im lokalen Dialekt bedeutet Musahar «Rattenfresser». Erworben haben sie sich diesen unrühmlichen Namen, weil sie seit Generationen Ratten fangen und essen, um zu überleben. In einem Land, in dem die Mehrheit der Bevölkerung aus religiösen Gründen Vegetarier ist, bedeutet dies ein besonderes Stigma.

Die Musahar sind denn auch eine der am meisten diskriminierten Kasten Indiens. Selbst andere

Dalits schauen verächtlich auf sie herab.

Das geht so weit, dass sogar die Berührung mit dem Schatten eines Musahar vermieden wird.

Es wird ihnen auch in Dürrezeiten verwehrt, die Brunnen der über ihnen stehenden Kasten zu nutzen.

Zu mehr als zu einer Mahlzeit am Tag reichen die Einkünfte oft nicht. Traditionell besitzen Musahar kein Land und arbeiten als Tagelöhner auf den Feldern anderer. Viele leben noch heute in Verhältnissen, die an Schuldknechtschaft erinnern. Wenn sie überhaupt etwas verdienen, dann einen Hungerlohn. Musahar dürfen nur die niedrigsten Arbeiten verrichten - ihre Bildung ist katastrophal. Viele Kinder haben niemals eine Schule besucht. Die Alphabetisierungsrate ist bei den Musahar extrem niedrig, sie beträgt 3 Prozent, liegt aber unter 1 Prozent unter den Frauen.

Die Situation im Gesundheitswesen der Musahar ist verzweifelt. Es gibt keine angemessene Gesundheitsversorgung. Die Kinder- und Müttersterblichkeit ist hoch und die Lebensdauer ist kurz. Etwa 85 Prozent der Dörfer der Musahar leiden unter Mangelernährung und Krankheiten wie Malaria oder Leishmaniasis. Täglich sterben Kinder an Unterernährung und Infektionskrankheiten!

Die verfassungsmäßigen Rechte der Bildungs- und Lebensmittelsubventionen werden ihnen durch korrupte Beamte verweigert.

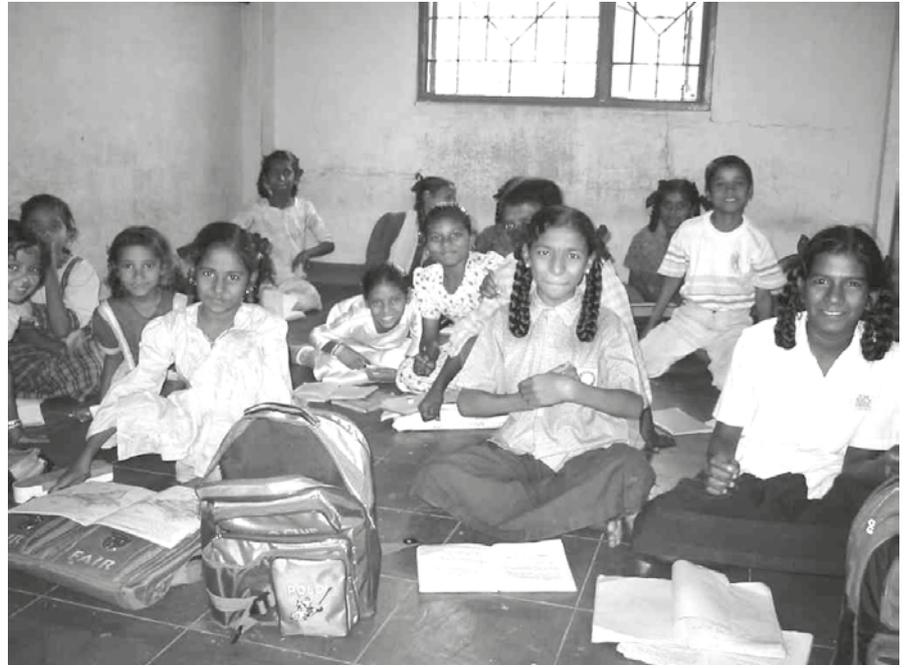
**Die Musahar sind machtlos und stimmlos, nicht in der Lage, ihre Situation zu ändern.**



*Seit 2 Jahren betreuen die Marys zwölf Siedlungen der Musahar. Kindern und Jugendlichen wird mittlerweile eine Ausbildung ermöglicht. In diesem Jahr hat die Bartholomäus-Gesellschaft dieses Projekt mit 20.000 Euro unterstützen können. Allen Spendern sei herzlich gedankt.*



# Danke für die Unterstützung beim Hilfsprojekt Musahar



Varanasi, 30. September 2017

Liebe Freunde,

ich möchte euch von Herzen danken für eure großzügige Spende in Höhe von 20.000 Euro, mit der ihr unser Hilfsprojekt für die Musahar (Rattenfresser) unterstützt habt.

Wie ihr wisst, sind die Musahar eine von den verachteten und diskriminierten Bevölkerungsgruppen. Für uns Marys war es ein Segen, dass wir diese armen Menschen hier in unserer Umgebung entdeckt haben und ihnen nun helfen können. Das Elend, auf das wir bei den Rattenessern gestoßen sind, lag jenseits unserer Vorstellungskraft. Aber durch eure großzügige Hilfe können wir ihre Situation jetzt verbessern.

Gegenwärtig versorgen wir ca. 120 Kinder. Anfangs gingen wir Schwestern in deren Dörfer, um die Kinder zu unterrichten. Doch wir realisierten bald, dass Schulbücher nicht ausreichen; die physische Not zu lindern ist viel wichtiger als alles andere sonst.

So holten wir die Kinder in unsere Station und hier erhalten sie nun Unterricht und Lebensmittel. Durch unsere regelmäßigen Besuche in ihren Dörfern haben wir das Vertrauen der Musahar gewinnen können, ihre Sorgen und Nöte sind unsere geworden. Die Wasserknappheit ist eines ihrer größten Probleme. Vor einem Jahr haben wir in sieben Dörfern Wasserhandpumpen installiert, wofür uns die Musahar sehr dankbar sind. Zurzeit haben wir insgesamt drei Klassenräume. Die Kinder sind sehr wissbegierig und lernwillig. Allerdings wenden wir nicht die üblichen Lehr- und Lernmethoden an, wie sie in den Schulen üblich

sind. Alles geht familiär zu, so dass sich die Kinder bei uns zu Hause fühlen. Nach dem Unterricht erhalten alle Kinder eine warme Mahlzeit und Süßigkeiten.

In den Jahren, in denen wir die Kinder betreuen, haben sie sich prächtig entwickelt. Für uns Schwestern ist es eine große Freude und Genugtuung, mit diesen Menschen zu arbeiten. Ohne eure Hilfe wäre all dies nicht möglich!

Herzlich eure  
**Sr. Daisy**  
*Provinzialoberin*

# Generaloberin der „Helpers of Mary“ zu Gast in Lingen



Die Generaloberin der „Helpers of Mary“, Sr. Stella Devassy (rechts) war gemeinsam mit Sr. Regina Joseph nach Lingen gekommen, um über die Arbeit des Ordens zu berichten.

*Foto: Wilfried Roggendorf*

**Lingen. Die Generaloberin des indischen Ordens „Helpers of Mary“, Sr. Stella Devassy, hat in Lingen über die Arbeit des Ordens und die Situation in Indien berichtet.**

Über 100 Zuhörer, darunter auch Gäste aus Ankum, Melle und Osnabrück, waren der Einladung der Bartholomäus-Gesellschaft in das Pfarrzentrum St. Bonifatius gefolgt. Von der großen Resonanz war auch Ulla Haar, die Sr. Stella und Sr. Regina Joseph im Namen der Bartholomäus-Gesellschaft begrüßte, überrascht. „Ich freue mich, dass so viele gekommen sind“, sagte Haar.

**57 Milliarden besitzen 70 Prozent des Volksvermögens**

Die Generaloberin der „Helpers of Mary“ erkannte nicht jeden Besucher wieder, den sie bei ihrem letzten Aufenthalt vor drei Jahren schon einmal getroffen hatte. „Ich vergesse viele Gesichter, aber niemals Eure großen Herzen“, sagte Sr. Stella. Große Herzen, die ihr Orden, der vor wenigen Wochen sein 75-jähriges Bestehen gefeiert hat, mehr denn je braucht. Dies machte Sr. Stellas Bericht über die Situation in Indien deutlich. „In Indien leben 1,3 Milliarden Menschen. 57 Milliarden besitzen jedoch 70 Prozent des Volksvermögens. 270 Millionen Menschen

leben von weniger als zwei US-Dollar am Tag“, erläuterte die Ordensschwester die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen.

**Tote Ratten als Lohn für Feldarbeit**

Was dies konkret bedeutet, machte Sr. Stella an mehreren Beispielen deutlich. Sie berichtete von Musahar, den „Unberührbaren/ Rattenfressern“, die als Lohn für ihre Landarbeit die auf den Feldern gefangenen und erschlagenen Ratten mitbekämen, um damit ihre Familien zu ernähren. Oder dass im mit 200 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten indischen Bundesstaat Uttar Pradesh im Schnitt auf 58.844 Menschen eine Toilette komme. Und dass in der

20-Millionen-Metropole Mumbai, dort liegt das Mutterhaus der „Helpers of Mary“, 62 Prozent der Bevölkerung in Slums lebten. Allerdings sei hier die sanitäre Situation besser. Eine Toilette müssten sich dort „nur“ 1450 Menschen teilen.

### **Sexueller Missbrauch großes Problem**

Ein großes Problem, sagte Sr. Stella, sei der sexuelle Missbrauch von Frauen. 2016 seien in Indien 34.000 Fälle von Vergewaltigungen bekannt geworden. 59 Prozent der Opfer seien minderjährig gewesen, darunter 8000 Kinder. 98 Prozent der Täter stammten aus dem Umfeld der vergewaltigten Frauen. „Die Mädchen sind in ihrem eigenen Zuhause nicht mehr sicher“, meinte die Generaloberin. An einen Anstieg der Fälle glaubt Sr. Stella jedoch nicht. Vielmehr sei seit der Vergewaltigung einer Studentin im Dezember 2012 in Delhi das Bewusstsein bei Behörden und Medien für das Problem gestiegen und es würden mehr Fälle aus dem Dunkelbereich heraus zur Anzeige gebracht.

### **Arbeiten für Frauen, Kinder und Kranke**

Frauen zu helfen und ihre Rechte zu stärken ist daher ein Schwerpunkt der Arbeit der „Helpers of Mary“. Dazu gehöre auch die Gewährung von Mikrokrediten oder die stationäre und mobile medizinische Versorgung sowie die Ausbildung von Hebammen. Weiterer Arbeitsschwerpunkt sei die schulische und berufliche Ausbildung der Kinder, die in den

Heimen der „Marys“ leben. Auf deren Religion komme es den „Helpers of Mary“ dabei nicht an, versicherte Sr. Stella. 80,5 Prozent der indischen Bevölkerung seien Hindus, 13,5 Prozent Muslime und nur 2,3 Prozent Christen. Neben diesen Aktivitäten seien die „Marys“ auch bei der Versorgung von aidskranken Frauen und Kinder und Leprakranker aktiv. Zudem betrieben sie fünf Altenheime. „In Indien gibt es keine Angebote für Ältere. Wenn sie keine Familie haben, leben sie in bitterster Armut“, erklärte Sr. Stella. In den Altenheimen würden die Schwestern keinen Schichtdienst leisten, sondern dort mit den Bewohnern gemeinsam leben.

### **„Marys“ leisten gute Arbeit**

Die Besucher des Abends waren nach dem Vortrag der Generaloberin davon überzeugt, dass die „Helpers of Mary“ gute Arbeit leisten und diese noch mehr unterstützt werden müsse. In vielen Gesprächen wurde diskutiert, welche neuen Wege die Bartholomäus-Gesellschaft gehen kann, um den Schwestern, die außer in Indien noch in Kenia, Äthiopien und ab Juni 2017 auch in Tansania aktiv sind, und ihren Schützlingen nachhaltig zu helfen.

### **Zur Sache**

#### ***Die „Helpers of Mary“ und die Bartholomäus Gesellschaft e.V.***

Der katholische Frauenorden „Helpers of Mary“ geht auf die deutsche Nonne Anna Huberta Rog-

gendorf zurück. Sie kam 1932 nach Mumbai, nahm verwahrloste Kinder aus den Slums auf und adoptierte Tausende, um ihnen einen rechtlichen Status zu verschaffen. Da sie sich alleine nicht um alle Kinder kümmern konnte, übertrug sie die Verantwortung für die jüngeren den älteren Mädchen.

Daraus entwickelte sich 1942 eine erste Gruppe junger indischer Frauen, die dem Vorbild der deutschen Ordensfrau folgen wollten. 1962 wurden die „Marys“ als fromme Vereinigung, 1984 als Diözesankongregation des Erzbistums Bombay und 2001 als päpstliche Kongregation anerkannt.

Heute arbeiten rund 350 „Helpers of Mary“ unter dem Motto „live for love“ in 55 Stationen Indiens, in vier Stationen in Kenia und einer Station in Äthiopien. Neben Waisenheimen betreiben sie Krankenstationen, Altenheime und engagieren sich in der Erziehung, Ausbildung und Unterstützung von Mädchen und Frauen.

Zur Unterstützung der Arbeit der „Helpers of Mary“ gründete der in Lingen geborene Pfarrer Ernst Pulsfort 1993 die Bartholomäus Gesellschaft e.V. Ihr gehören bundesweit rund 1300 Mitglieder an. Davon stammen jeweils 240 aus dem Raum Osnabrück und Emsland sowie mehr als 220 aus Berlin, wo Pulsfort als Pfarrer an St. Laurentius (Berlin-Mitte) tätig ist.

# Bericht zur Generalversammlung 2017 in Ebrach vom 18. bis 21. Mai 2017



Am Donnerstagnachmittag trafen zeitgleich die beiden Reisebusse aus Berlin und Lingen/Osnabrück mit den Teilnehmer/innen der diesjährigen Generalversammlung in Ebrach ein. Entgegen der Wettervorhersage konnten wir den ersten Abend direkt nutzen, um im Biergarten gemütlich zusammensitzen.

Am Freitag stand der Ausflug nach Bamberg auf dem Programm. In vier Gruppen wurden wir durch die schöne Altstadt, die im Krieg nicht zerstört wurde, geführt. Wir besichtigten den Dom mit dem berühmten Veit-Stoss-Altar, der ursprünglich für das Karmeliterkloster in Nürnberg vorgesehen war, dann aber nach Auflösung des Klosters von der Oberen Pfarre in Bamberg gekauft wurde. Heute ist er im Seitenschiff des Domes zu bewundern. Da der aus Lindenholz bestehende Altar später mit dunkler Holzlasur bearbeitet wurde, kann man heute nur bei ganz günstigen Lichtverhältnissen die Tiefe des Altares bewundern.

Beeindruckend war auch das Kaisergrab von Heinrich II. und seiner Gattin Kunigunde. Da diese Ehe kinderlos blieb, wurde von Heinrich II. das Bistum Bamberg gegründet und er ließ seinen Besitz

in das Bistum einfließen, damit täglich für seine Frau und ihn Seelenmessen gelesen würden.

Die Führerin wies uns darauf hin, dass der Chor mit dem Hauptaltar nach Westen ausgerichtet ist. Außer in Bamberg hat diese Ausrichtung nur noch der Altar des Petersdomes in Rom.

Neben dem Dom besichtigten wir noch den Rosengarten. Leider war wegen Renovierungsarbeiten eine Besichtigung der Klosterkirche nicht möglich.

Im Anschluss an die Stadtführung erkundeten wir in Kleingruppen Bambergs Altstadt.



Zurück in Ebrach wurden wir bereits von Schwester Stella und Schwester Regina erwartet, die im Rahmen ihrer Besuche bei den deutschen Unterstützerguppen auch Gäste unserer Generalversammlung waren. Zum Dank für unsere Unterstützung ihrer Arbeit hatten sie für die Anwesenden kleine Geschenke – Gewürze und Seidentücher – mitgebracht.

Im Rahmen des Tätigkeitsberichtes gab der Vorstand Berichte zu den Aktivitäten der Bartholomäus-Gesellschaft im letzten Jahr, einen Bericht über die Mitgliederentwicklung, bei der leider ein Mitgliederrückgang zu verzeichnen ist, und den Bericht über die finanzielle Lage. Durch einige Großspender ist die finanzielle Situation erfreulich, wobei Peter Bock aber darauf hinwies, dass wir mit diesen Großspenden nicht als ständige Einnahme rechnen können.

Bei den anstehenden Wahlen zum Vorstand wurden alle bisherigen Vorstandsmitglieder in ihren Ämtern bestätigt. Für Christian Hartmann, der nicht wieder als Kassenprüfer kandidierte, wurde Hildegard Kemper aus Berlin gewählt, zusammen mit Gabriele Urban, die in diesem Amt bestätigt wurde.

Beeindruckend war der Bericht von Schwester Stella über die Arbeit der Helpers of Mary, der mit dem Dank für unsere Unterstützung verbunden war.

Nach dem gemeinsamen Abendessen ließen wir den Abend in guter Stimmung ausklingen.

Am Samstag stand die Floßfahrt auf dem Main auf dem Programm. Überschattet wurde der Tag von der Nachricht vom Tod einer 25-jährigen Schwester aus Äthiopien. Schwester Stella musste von Deutschland aus sowohl die Familie der Schwester informieren als auch die Beisetzung organisieren.

Bei wieder schönem Wetter konnten wir die Floßfahrt genießen. Besonders für die beiden Schwes-



tern war es eine neue Erfahrung. Mit Unterstützung von Schwester Regina siegte beim „Drehen des Floßes“ die Frauenmannschaft gegen die Herrencrew.

Auf dem Weg von der Floßfahrt zur Weinbergwanderung in Handthal hatten wir noch Gelegenheit zu einem Besuch der Wallfahrtskirche „Maria im Weingarten“ in Volkach.

Dort konnten wir Tilman Riemschneiders Madonna im Rosenkranz bestaunen. Mittelpunkt ist eine 1,71 m hohe Marienfigur mit dem Jesuskind. Die Statue wird von einem Kranz stilisierter Rosen umschlossen. Nach je 10 Rosenblüten folgt, analog zum Rosenkranzgebet, eines von 5 Medaillons mit Szenen aus dem Leben Mariens – oben die Verkündigung, nach rechts folgend die Begegnung mit Elisabeth, die Geburt Christi, die Anbetung der Könige und der Tod Mariens.

Nach einem Raub im Jahr 1962 war dieses Kunstwerk für ein Jahr verschwunden, bevor es mit maßgeblicher Unterstützung vom Stern-Herausgeber Henri Nannen, der ein Lösegeld zahlte, am 6. August 1963 restauriert wieder in der Kirche aufgehängt werden konnte.

Nach dem Besuch der Wallfahrtskirche fuhren wir nach Handthal, wo wir von den Eheleuten Baumann zur Weinbergstour erwartet wurden. Kurzweilig erklärte uns Frau Baumann die unterschiedlichen Reblagen. Zwischendurch kosteten wir bei den Weinproben die unterschiedlichen Weine. Nach

einem gemeinsamen Essen im Forellenhof machten wir uns mit dem Bus und eine kleine Gruppe zu Fuß auf den Weg zurück nach Ebrach.

Im Biergarten ließen wir den Abend ausklingen.

Am Sonntag stand zum Abschluss der Gottesdienst auf dem Programm. Ein Höhepunkt war die Predigt von Schwester Stella über die Arbeit der Helpers of Mary. Ein Schwerpunkt ihrer Arbeit wird die Unterstützung der Musahar, der untersten Gruppe der sog. Unberührbaren, sein. Diese Gruppe, die die Häuser und Ställe der höheren Kasten von Ratten befreit, erhält



als Lohn die Ratten, um diese dann zu essen. Hier wollen sich die Schwestern verstärkt dafür einsetzen, dass dieser Bevölkerungsgruppe der Zugang zu staatlicher Unterstützung ermöglicht wird. Für dieses Projekt bat sie um unsere Unterstützung.

Schwester Stella und Schwester Regina waren sehr beeindruckt von der Schönheit und Sauberkeit in Deutschland. „Gott muss euer Land sehr lieben, dass es hier so schön ist“, sagte Schwester Stella zu uns. Beide Schwestern vermissten aber, dass die Menschen, denen sie

begegnet waren, so wenig lachten. Nach unseren Erfahrungen über die Herzlichkeit und Freundlichkeit, mit denen uns die Menschen bei unserem Besuch im April 2017 in Indien begegnet sind, hat uns diese Bemerkung sehr nachdenklich gemacht.

Bei unserer ersten Teilnahme an der Generalversammlung der Bartholomäus-Gesellschaft haben wir unter allen Anwesenden ein besonders herzliches Miteinander festgestellt. Wir haben uns vom ersten Augenblick an wohlgefühlt und viele neue Freunde gewonnen. Wenn es uns gelingt, diese Herzlichkeit auch in unserem Alltag zu leben, sollte es uns auch gelingen, im Jubiläumsjahr unserer Bartholomäus-Gesellschaft Menschen für die Arbeit der Helpers of Mary zu begeistern und neue Unterstützer zu gewinnen.

*Hildegard und Agnes Kemper*

### **Eine herzliche Bitte:**

Für unsere Podokraniose Patienten benötigen wir dringend und ständig **elastische Binden und Kompressionsstrümpfe** in großen Größen - gern auch alt und/oder gebraucht. Zur Weiterleitung nach Äthiopien bitten wir um Zusendung Ihrer Unterstützungsleistung an:  
**Inge Spratte-Marzouk**  
**Gartenstraße 10**  
**49808 Lingen**



## Vorschau

# GENERALVERSAMMLUNG 2018

der Bartholomäus-Gesellschaft in Schmochtitz (Sachsen)  
vom 24. bis 27. Mai 2018

Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

herzlich möchte ich Sie hiermit zur Generalversammlung 2018 einladen, an der auch zwei Schwestern aus Indien teilnehmen werden.

Im Jahr 2018 feiern wir das 25-jährige Bestehen unserer Gesellschaft.

Die Generalversammlung selbst findet statt am Freitag, dem 25. Mai 2018, um 18.00 Uhr im Bischof-Benno-Haus in Schmochtitz.

Die Generalversammlung wird umrahmt von einem touristischen Programm von Donnerstag, dem 24. Mai, bis Sonntag, dem 27. Mai 2018. Dazu werden wieder

Busreisen von Berlin, Unterpleichfeld und von Lingen/Osnabrück angeboten. Auf dem Programm stehen Besuche der Städte Kamenz und Dresden.

Der Reisepreis beträgt inkl. Busreise und Halbpension 278 Euro (pro Person im Doppelzimmer) bzw. 365 Euro (Einzelzimmer).

Privatanreisende zahlen im Doppelzimmer 195 Euro pro Person, im Einzelzimmer 282 Euro.

Evtl. anfallende Eintrittsgebühren und Gebühren für Stadtführungen sind im Reisepreis nicht enthalten.

**Bitte melden Sie sich verbindlich bis zum 31. März 2018 an und zahlen Sie Ihren Reisepreis bis dahin ein.**

Der zeitliche Eingang Ihrer Anmeldung und Zahlung entscheidet ggf. über die Teilnahme, falls mehr Anmeldungen eingehen als Zimmer verfügbar sind.

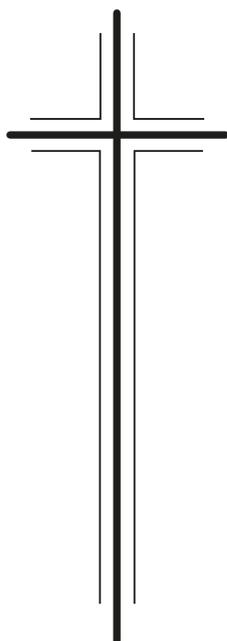
Ein Anmeldeformular erhalten Sie nach Anforderung per Mail unter [kontakt@laurentius-berlin.de](mailto:kontakt@laurentius-berlin.de) oder telefonisch unter 030-391 75 70.

In Vorfreude auf das Wiedersehen grüße ich Sie herzlich im Namen unseres Vorstands.

Ihr

Dr. Ernst Pulsfort  
1. Vorsitzender

## VERSTORBENE MITGLIEDER DER BARTHOLOMÄUS-GESELLSCHAFT 2017



Weiland Roger  
Peters Johannes  
Starmann Friedel  
Kaufmann Irene  
Sachse Michael  
Ringwelski Gisbert  
Wolbers Marie-Luise  
Hafkemeyer Karola  
Illenseer Renate  
Brinker Klaus  
Bianconi Jutta  
Lambrecht Werner

Lützkampen  
Berlin  
Wallenhorst  
Burggrumbach  
Lehrte  
Berlin  
Emsbüren  
Osnabrück  
Osnabrück  
Wietmarschen  
Berlin  
Osnabrück

R.I.P.

# PROJEKT FÜR WAISENHAUS IN KENIA Ankumer Oberschule meldet Spendenrekord

Von Martin Schmitz



Keine zerrissenen Lumpen mehr: Dank Unterstützung der Ankumer Schüler kann eine Näherin weiter Kleider nähen für die Kinder im Waisenhaus in Barut.

Foto:  
Christa Drutschmann

**Ankum. Die August-Benninghaus-Schule meldet einen Einnahmerekord beim Adventsbasar. Mit dem Geld sichert eine Schülergruppe ein humanitäres Projekt in Afrika ab. Unter anderem.**

Seit Jahren unterstützt die Ankumer Oberschule die „Helpers of Mary“, einen indischen Schwesternorden, der sich auch in den afrikanischen Ländern Äthiopien, Kenia und neuerdings auch Tansania engagiert. Dagmar Wengh knüpfte den Kontakt.

Die Zusammenarbeit ist in den projektorientierten Unterricht der Schule eingebunden. Sie verleiht dem Schulprofil eine humanitäre Seite und ermöglicht den Schülern, sich Fertigkeiten in der Projektarbeit anzueignen, die sie ihr Leben lang wohl werden brauchen können: Arbeiten im Team, Verantwortung übernehmen, organisieren und planen.

Die Schüler des Wahlpflichtkurses (WPK) Religion im Jahrgang acht der August-Benninghaus-Schule organisieren eigenständig Schulereignisse wie den Adventsbasar oder nehmen

mit einem Stand am Nikolausmarkt teil, spenden den Erlös für Afrika-Projekte der Helpers of Mary. Zum sechsten Mal war ein WPK Ausrichter des Adventsbasars an der Oberschule, und bei der Endabrechnung stellten die Schüler fest, dass sei einen neuen Rekord aufgestellt haben: 2949,40 Euro. Das angepeilte Jahresziel von insgesamt mindestens 2000 Euro war damit um fast ein Drittel überschritten.

Dass großartige Spendenergebnis erlaubt Einstieg in ein konkretes Projekt am „Holy Family Children’s Home“ im Dorf Barut bei Nakuru in Kenia, teilt die Schule mit. Im Sommer hatte Christa Drutschmann von der Bartholomäus Gesellschaft das Kinderhaus besucht. Die Gesellschaft ist zur Unterstützung der Helpers of Mary gegründet worden, die Ankumer Schule arbeitet mit ihr zusammen.

### Familie profitiert

An Ort und Stelle stellte Drutschmann fest, dass viele Kinder abgetragene und zerrissene Kleidung tragen mussten, weil das Geld nicht reicht. Sie stellte auf eigene Kosten eine Näherin ein und machte sich auf die Suche nach Spendern für eine dauerhafte Finanzierung.

Die Näherin flickt jetzt einen Tag pro Woche die Kleidung der Heimkinder und näht neue Oberteile, damit die nicht mehr ausschließlich Second-Hand-Kleidung tragen müssen. Die Familie der Näherin profitiert von dem Projekt. Sie gehört einer von den Helpers of Mary geleiteten Gruppe bedürftiger Frauen an. Jetzt kann sie durch ihre Arbeit das magere Familieneinkommen aufstocken. Der Jahreslohn in Höhe von 500 Euro wird nun aus Ankumer Spenden bezahlt.

Ein weiterer Teil des Basarerlöses ist in Hilfsgüter für die beiden Waisenhäuser des Schwesternordens in Kenia gesteckt worden. Der dritte Teil wird der Bartholomäus Gesellschaft übergeben, die das Geld per Überweisung nach Afrika weiterleitet. „Die vorweihnachtlichen Anstrengungen



Christa Drutschmann und Dagmar Wengh.

Foto: privat

kommen somit nach Abzug von Überweisungs- und Portokosten zu mehr als 98 Prozent direkt bei den Bedürftigen an“, erklärt Dagmar Wengh als Hauptorganisatorin des Spendenprojektes in Ankum in der Mitteilung.

Die August-Benninghaus-Schule, heißt es weiter, bedankt sich bei allen, die den Adventsbasar unterstützt hätten. Dazu zählen Lerngruppen der Oberschule und deren Lehrer, die teils im Unterricht, teils auch zu Hause mit der Familie für den Basar Produkte hergestellt hatten.

### Viele Helfer

Viele engagierte Eltern und ehemalige Lehrkräfte trugen beim Kranzbinden durch Grünspenden und Handarbeit zum Erfolg bei, sodass schließlich 20 Adventskränze und 35 Türkränze zum Verkauf bereitstanden. Ferner gab es eine große Anzahl an Verkaufshelfern, die beim Adventsbasar in der August-Benninghaus-Schule und beim Nikolausmarkt in Ankumer Zentrum dabei waren, und Unterstützer, die zugunsten der Helpers of Mary in Afrika eingekauft oder Geld gespendet haben. Und ohne die Käufer wären letztlich alle Mühen vergebens gewesen, heißt es in der Mitteilung.

Das Spendensammeln soll im nächsten Schulhalbjahr mit vielfältigen Aktionen fortgesetzt werden. Vielleicht kommt dabei wieder ein Rekord zustande? Viele Kinder, Kranke und Arme und Afrika würde das sicher zu schätzen wissen.



Viele fleißige Hände halfen, um ein attraktives Angebot für den Adventsbasar der Oberschule Ankum zugunsten der „Helpers of Mary“ in Kenia zusammenzubekommen.

*Foto: August-Benninghaus-Schule*

# Tombola anlässlich des Unterpleichfelder „Krautfest“ erbrachte 800,- €



Unterpleichfeld ist das „Krautdorf“ in Franken umgeben von Feldern mit Blau- und Weißkraut (Rot- und Weißkohl). Einmal jährlich findet deshalb das sogenannte „Krautfest“ statt, bei dem die Mitglieder der örtlichen Vereine in der großen Mehrzweckhalle Krautspezialitäten zur Verkostung anbieten. Ein Bauernmarkt regionaler Erzeuger vervollständigt das Angebot.

Viele Besucher aus nah und fern kommen deshalb gerne jährlich zum Einkauf und Essen.

Die Bartholomäus-Gesellschaft hat in Unterpleichfeld und Umgebung zahlreiche Mitglieder und ist zudem durch den in früheren Jahren großen Weihnachtsbasar in der Mehrzweckhalle unter der Regie von Anita Mahler bekannt.

Diesen Umstand nutzte unser Mitglied Dagmar Barthel zur Organisation einer Tombola auf dem Bauernmarkt. Bei schönem Herbstwetter und unter Mithilfe bei Aufbau und Losverkauf der Bartho-

lomäus-Mitglieder Bernhard und Ingrid Gunn, Anita und Arthur Mahler, Reinhold Otto sowie Herbert Barthel wurden nicht nur die Losgewinner freudig überrascht, sondern der Bartholomäus-Gesellschaft konnte auch ein Erlös von 800,- Euro überwiesen werden.

Jedes zweite Los gewann. Kinder konnten die für sie bestimmten Gewinne selbst aussuchen und erhielten zudem bei einer Niete einen „süßen“ Trostpreis. So haben alle Beteiligten gewonnen.

Allen Helfern und Sponsoren herzlichsten Dank.



# Reisebericht: Wasserfiltrationsanlage für das Kinderheim Kitengela vom 20. bis 27. 11. 2017

Montagsmorgens am Flughafen Tegel in Berlin trafen wir uns, um eine Reise anzutreten, die nach einer gut zweijährigen Vorbereitung endlich ein tolles Ende finden sollte. Gerhard Weil (Weil Holding GmbH), Osnabrück, hatte 2015 schon die großartige Idee, dem Kinderheim in Kitengela Wasserfiltrationsanlagen zu spenden.

Im November 2016 waren Ernst Pulsfort, Dr. Anne Meeth, Werner Martini (Buchwald-Stiftung) aus Berlin und ich bereits vor Ort gewesen, um uns ein Bild von den Gegebenheiten zu machen, um Informationen zu sammeln und um eine adäquate Lösung zu planen, den Kindern rund um die Uhr frisches Trinkwasser zur Verfügung zu stellen.

Zu hohe Fluoridwerte im Wasser sind der Grund dafür, dass die Kinder braun gefärbte Zähne haben, und es sogar soweit gehen kann, dass diese einfach wegbrechen.

Die Schwestern vor Ort, wie auch Gerhard Weil und ich hatten schon fast den Glauben daran verloren, dass dieses Projekt zu Ende geführt werden kann. Wir hatten große Probleme, den richtigen Einfuhrweg für unsere Filtrationsanlagen zu finden, denn alle Logistik-Unternehmen hatten davon abgeraten, solche Anlagen dort ins Land zu bringen. Entweder gingen sie „verloren“ oder man müsse sie „freikaufen“.



Im August 2017 haben wir uns dann doch für einen Partner entschieden, und siehe da, es dauerte nur eine Woche, und die Anlagen kamen heil im Kinderheim an.

Ernst Pulsfort hat anschließend die Flüge gebucht, und wir haben unsere Reise angetreten, die geprägt war von Arbeit und Emotionen und die in vielen Dingen Neues und auch Prägendes für uns bereit hielt.

Der Arbeitsaufwand war von vornherein überschaubar, aber mit der Qualität der noch zu organisierenden Verbindungsstücke für die Filtrationsanlagen hatten wir einige Schwierigkeiten, so wie auch mit der Arbeitsweise der Keni-

aner, aber irgendwie wusste man das auch schon, da wir diese Erfahrung auch schon ein Jahr vorher gemacht hatten.

Ich arbeite bei der Firma ROWA 4 YOU, und durch das viele Forschen und Entwickeln an unseren Umkehrosmose-Anlagen habe ich es dann auch geschafft, die Filtrationsanlagen zu installieren.

Nach drei arbeitsreichen Tagen in Kitengela machten wir uns auf den Weg nach Nakuru, um auch das dort ansässige Kinderheim zu besuchen. Genau wie in Kitengela wurden wir so herzlich empfangen, dass man wusste, dass nur „The spirit of God“ so etwas wie Klebstoff zusammenhalten kann. Wir besuchten dann noch den wirklich sehenswerten Nationalpark und den 12km Durchmesser großen Vulkan, um auch einfach mal zum Abschalten zu kommen.

Vielen Dank an Gerhard Weil auch im Namen der Schwestern und Kinder in Kitengela! Manche Erfahrungen sind unbezahlbar!

*Oliver Nunziante*



# „HELPERS OF MARY“ Generaloberin aus Indien ist Gast in Lingen

Von Wilfried Roggendorf



Sr. Stella Devassy (links), Generaloberin der „Helpers of Mary“, und Sr. Reshmi Almeida aus dem Rat des Ordens bei einem Redaktionsbesuch in der Lingener Tagespost im Mai 2014. Foto: Wilfried Roggendorf

**Lingen. Sr. Stella Devassy, Generaloberin des indischen Schwesternordens „Helpers of Mary“ ist am Montag, 22. Mai, um 19 Uhr zu Gast im Pfarrzentrum von St. Bonifatius in der Lingener Burgstraße 21.**

Eingeladen hat Sr. Stella die Bartholomäus-Gesellschaft, die den Orden seit vielen Jahren finanziell unterstützt, und die auch im Emsland mehrere hundert Mitglieder hat. Begleitet wird die General-

oberin von Sr. Regina, die ein Waisenhaus der „Helpers of Mary“ in der Nähe der indischen Metropole Mumbai leitet. Die beiden Schwestern werden über die Arbeit des Ordens in Indien und Afrika berichten.

### Reise organisieren

Die Bartholomäus-Gesellschaft wird zudem einen Einblick in ihre Aktivitäten hier vor Ort geben. Alle, die sich für die Arbeit der „Helpers of Mary“ interessieren, sind zu diesem Abend eingeladen. „Vielleicht gelingt es uns, aus den Teilnehmern heraus wieder einmal eine Reisegruppe nach Indien zu organisieren“, heißt es in der Einladung der Bartholomäus-Gesellschaft zu diesem Abend.

### ZUR SACHE Die „Helpers of Mary“ und die Bartholomäusgesellschaft

Der katholische Frauenorden „Helpers of Mary“ geht auf die deutsche Nonne Anna Huberta Roggendorf zurück. Sie kam 1932 nach Mumbai, nahm verwahrloste Kinder aus den Slums auf und adoptierte Tausende, um ihnen einen rechtlichen Status zu verschaffen. Da sie sich alleine nicht um alle Kinder kümmern konnte,

übertrug sie die Verantwortung für die jüngeren den älteren Mädchen.

Daraus entwickelte sich 1942 eine erste Gruppe junger indischer Frauen, die dem Vorbild der deutschen Ordensfrau folgen wollten. 1962 wurden die „Marys“ als fromme Vereinigung, 1984 als Diözesankongregation des Erzbistums Bombay und 2001 als päpstliche Kongregation anerkannt.

Heute arbeiten rund 300 „Helpers of Mary“ unter dem Motto „life for love“ in 55 Stationen Indiens, in vier Stationen in Kenia und einer Station in Äthiopien. Neben Waisenheimen betreiben sie Krankenstationen, Altenheime und engagieren sich in der Erziehung, Ausbildung und Unterstützung von Mädchen und Frauen.

Zur Unterstützung der Arbeit der „Helpers of Mary“ gründete der in Lingen geborene Pfarrer Ernst Pulsfort 1993 die Bartholomäusgesellschaft. Ihr gehören bundesweit rund 1300 Mitglieder an. Davon stammen jeweils 240 aus dem Raum Osnabrück und Emsland sowie mehr als 220 aus Berlin, wo Pulsfort als Pfarrer an St. Laurentius (Berlin-Mitte) tätig ist.

Lingener Tagespost vom ?? . November 2017



In Äthiopien kümmert sich Sr. Udaya von den „Helpers of Mary“ um die an Podokoniose, der Elefantenfußkrankheit, leidenden Menschen.

Foto: Bartholomäusgesellschaft

# Adventscafé auf dem Weihnachtsmarkt

Am kommenden Samstag in Lingen – Erlös für Kranke in Äthiopien

Zum 15. Mal richtet die Bartholomäusgesellschaft ihr Adventscafé auf dem Lingener Weihnachtsmarkt aus. Der Erlös ist für Kranke in Äthiopien bestimmt.

**LINGEN.** Das Adventscafé hat am Samstag, 9. Dezember, von 10 bis 18 Uhr im Historischen Rathaus geöffnet. Neben Kaffee und Kuchen bietet die Bartholomäus-

gesellschaft auch wieder einen herzhaften „Burgorteller“ an. In einer der Weihnachtsmarktstuden schenkt die Gesellschaft zudem Erbsensuppe aus. Bei einer Tombola gibt es wertvolle Preise zu gewinnen.

Die Bartholomäusgesellschaft unterstützt die Arbeit der indischen Schwesternkongregation der „Society of the Helpers of Mary“. Der katholische Frauenorden aus Indien geht auf die deutsche

Nonne Anna Huberta Roggendorf zurück. Heute arbeiten rund 300 „Helpers of Mary“ in 61 Stationen Indiens, in vier Stationen in Äthiopien, zwei Stationen in Kenia und einer Station in Tansania.

### Elefantenfußkrankheit

In diesem Jahr wird der Erlös in das westliche Äthiopien nach Konchi gehen. Hier kümmern sich die Schwestern der „Helpers of Mary“ um Menschen, die an Podokoniose, auch Elefantenfußkrankheit genannt, leiden. Es handelt sich dabei um eine nichtinfektiöse, chronische Erkrankung mit der Ausbildung von Lymphödemen der unteren Beinabschnitte, die bei einer über Jahre barfuß laufenden und arbeitenden Landbevölkerung in verschiedenen tropischen Regionen auftritt.

Als Ursache gelten das Eindringen von kleinsten Fremdkörpern, meist vulkanischen Ursprungs, über winzige Verletzungen in die Haut. In Zentralafrika wird die Zahl an Erkrankten auf vier Millionen Menschen geschätzt. In Äthiopien leiden sechs Prozent der ländlichen Bevölkerung darunter.

In Konchi betreuen die Schwestern gut 2000 Patienten, wobei die Zahl ständig wächst. Wichtigste Aufgaben für die Schwestern sind sowohl die Pflege der Erkrankten als auch die Prophylaxe

der noch nicht erkrankten Kinder, die sich als Waisen oder Kinder der Ärmsten in ihrer Obhut befinden. Vorgebeugt werden kann dieser Krankheit lediglich durch das Tragen von Schuhen, die sich jedoch die Ärmsten der Armen im Land nicht leisten können. So benötigen die Schwestern der „Helpers of Mary“ regelmäßig finanzielle Zuwendungen, um ihrer Aufgabe gerecht zu werden.

# Ausstellung für einen guten Zweck

60 Aussteller bei Solarlux - Vorfreude auf die Adventszeit



Mit Weihnachtsbaum und adventlichem Flair lockte die traditionsreiche Ausstellung bei Solarlux zahlreiche Besucher an. Fotos: Petra Ropers

**Eine niveauvolle Einstimmung auf die Winter- und Vorweihnachtszeit bot am Wochenende die große Adventsausstellung bei Solarlux. Rund 60 Aussteller brachten mit liebevoll dekorierten Ständen adventliches Flair auf den Campus und in das Foyer.**

Von Petra Ropers

**MELLE.** Bei Solarlux hat die Adventsausstellung schon lange Tradition. Der Erlös aus Standgebühren und Getränkeverkauf kommt seit der ersten Stunde der Kongregation der „Helpers of Mary“ zugute. Die Schwestern des Ordens widmen sich vornehmlich in Indien und Afrika dem Kampf gegen Armut, Hunger und Krankheit. Mit Kinder- und Altenheimen, Bildungsprojekten und vielem mehr helfen sie jenen, die sich nicht selbst helfen können.

### Kreative Vielfalt

Unterstützt werden sie dabei von der Bartholomäus-Gesellschaft, die zur Adventsausstellung nicht nur über den guten Zweck informierte. Das Team um Inge Spratte-Marzouk brachte auch modisch Gefilztes vom Hut bis zur großen Tasche für die Geschenkideen vom weiteren Ausstellungsbummel mit ins Solarlux-Foyer. „98 Prozent der Einnahmen gehen direkt an den Orden“, betonte sie. Und die ausschließlich ehrenamtlich geführte Gesellschaft überzeugt sich mit Besuchen vor Ort immer wieder davon, dass das

Geld auch bei den Projekten ankommt. Mit ihrem Bummel über die Ausstellung leisteten die vielen Besucher, die aus weitem Umkreis der Einladung nach Melle folgten, dazu einen kleinen Beitrag. Auf sie wartete rund um den großen Weihnachtsbaum im Foyer ein breites Angebot an winterlichen und weihnachtlichen Dekorations- und Geschenkideen. Handgetöpferte Gebrauchskeramik mit individuellem Flair von Roymi Specht aus Melle, exklusive Perlenweberei von Irmgard Rietenbach aus Bissendorf oder fantasievolle Keramiktiere von Christel und Manfred Budde aus Wallenhorst: Die kreative Vielfalt auf zwei Ausstellungsebenen weckte die Vorfreude auf die nahe Weihnachtszeit.

Alte Fachwerkbalken verwandelte dafür der Osnabrücker Christian Schaar mit ausrangiertem Werkzeug in ungewöhnliche Kerzenständer. Von deutlich größerem Format waren die Holzskulpturen, für die Ingo Mersmann aus Lengerich im Freien zur Kettensäge griff.



Über die indische Kongregation der „Helpers of Mary“ informierte das Team der Bartholomäus-Gesellschaft.

In künstlerischer Handarbeit gefertigte Krippen durften im breiten Ausstellungsangebot natürlich nicht fehlen. Schließlich gehören sie zur Weihnachtszeit wie der Baum, die Kugeln und wie die Meller Engel. Die geflügelten Botschafter von „Meile vernetzt“ luden die Besucher bei Solarlux dazu ein, das Schöne mit dem guten Zweck zu verbinden.

Winterzeit ist Lesezeit. Ihre „Weihnachtsgeschichten aus dem Osnabrücker Land“ stellte deshalb die Bueraner Autorin Conny Rutsch vor. Für ein wenig Spannung in der Vorweihnachtszeit sorgten Paulusgemeinde und Rotary-Club mit ihren neuen Adventskalendern.

Doch nicht nur die großen, auch die kleinen Besucher kamen bei Solarlux in Adventsstimmung. Und dazu brauchten sie einfach nur der Nase nachzugehen. Denn aus der Märchenbackstube der Bäckerei Brinkhege strömte das ganze Wochenende über verführerischer Plätzchenduft.

Und während die Kinder vom Selbstgebackenen naschten, ließen sich die Erwachsenen entspannt in der Cafeteria verwöhnen. Denn wenn Solarlux zur Adventsausstellung einlädt, bleibt die Eile vor der Tür.

Eine Bildergalerie mit vielen Eindrücken von der Ausstellung bei Solarlux in Meile finden Sie im Internet auf [www.noz.de/melle](http://www.noz.de/melle)

## KOMMENTAR

### Guten Gewissens

Von Kirsten Muck

Einkaufen mit gutem Gewissen, das geht in der Adventsausstellung bei Solarlux. Denn nicht nur die Firma selbst, sondern auch viele Aussteller spenden entweder den kompletten oder einen Teil des Erlöses an Hilfsprojekte. Dass diese Spenden regelmäßig fließen, ist für die Hilfsorganisationen wie die „Helpers of Mary“ wichtig. Denn der Kampf gegen Armut, Hunger und Krankheit findet nicht nur ein paar Monate lang statt. Das ist eine Lebensaufgabe für die Ordensschwestern dieser Organisation. Sie sind auf die Gelder aus Meile angewiesen: Natürlich steht hinter jeder Adventsausstellung auch ein gewisser Profit. Doch bevor dieser an Geschäftsleute geht, die keinen Cent spenden, gibt man sein Geld lieber in einer Ausstellung wie der bei Solarlux aus. [k.muck@noz.de](mailto:k.muck@noz.de)

# Generaloberin der „Helpers of Mary“ zu Gast

Sr. Stella berichtet in Lingen vor über 100 Zuhörern über die Arbeit des Ordens in Lingen

Die Generaloberin des indischen Ordens „Helpers of Mary“, Sr. Stella Devassy, hat in Lingen über die Arbeit des Ordens und die Situation in Indien berichtet.

Von Wilfried Roggendorf

wrog. LINGEN. Über 100 Zuhörer, darunter auch Gäste aus Anklam, Melle und Osnabrück, waren der Einladung der Bartholomäus-Gesellschaft in das Pfarrzentrum St. Bonifatius gefolgt. Von der großen Resonanz war auch Ulla Haar, die Sr. Stella und Sr. Regina Josif im Namen der Bartholomäus-Gesellschaft begrüßte, überrascht. „Ich freue mich, dass so viele gekommen sind“, sagte Haar.

Die Generaloberin der „Helpers of Mary“ erkannte nicht jeden Besucher wieder, den sie bei ihrem letzten Aufenthalt vor drei Jahren schon einmal getroffen hatte. „Ich vergesse viele Gesichter, aber niemals eure großen Herzen“, sagte Sr. Stella. Große Herzen, die ihr Orden, der vor wenigen Wochen sein 75-jähriges Bestehen gefeiert hat, mehr denn je braucht. Dies machte Sr. Stellas Bericht über die Situation in Indien deutlich. „In Indien leben 1,3 Milliarden Menschen. 57 Milliarden besitzen jedoch 70 Prozent des Volksvermögens. 270 Millionen Menschen leben von weniger als zwei US-Dollar am Tag“, erläuterte die Schwester die wirtschaftlichen und sozialen Rahmenbedingungen.

Was dies konkret bedeutet, machte Sr. Stella an mehreren Beispielen deutlich. Sie berichtete von „Unberührbaren“, die als Lohn für ihre Landarbeit die auf den Feldern gefangenen und erschlagenen Ratten mitbekämen, um damit ihre Familien zu ernähren.

## Leben in Slums

Oder dass im mit 200 Millionen Einwohnern bevölkerungsreichsten indischen Bundesstaat Uttar Pradesh im Schnitt auf 58844 Menschen eine Toilette komme. Und dass in der 20-Millionen-Metropole Mumbai, dort liegt das Mutterhaus der „Helpers of Mary“. 62 Prozent der Bevölkerung in Slums lebten. Allerdings sei hier die sanitäre Situation besser. Eine Toilette müssten sich dort „nur“ 1450 Menschen teilen.

Ein großes Problem, sagte Sr. Stella, sei der sexuelle Missbrauch von Frauen. 2016 seien in Indien 34000 Fälle von Vergewaltigungen bekannt geworden. 59 Prozent der Opfer seien minderjährig gewesen, darunter 8000 Kinder. 98 Prozent der Täter stammten aus dem Umfeld der vergewaltigten Frauen. „Die Mädchen sind in ihrem eigenen Zuhause nicht mehr sicher“,



meinte die Generaloberin. An einen Anstieg der Fälle glaubt Sr. Stella jedoch nicht. Vielmehr sei seit der Vergewaltigung einer Studentin im Dezember 2012 in Delhi das Bewusstsein bei Behörden und Medien für das Problem gestiegen, und es würden mehr Fälle aus dem Dunkelbereich heraus zur Anzeige gebracht.

## Religion nicht wichtig

Frauen zu helfen und ihre Rechte zu stärken, ist daher ein Schwerpunkt der Arbeit der „Helpers of Mary“. Dazu gehöre auch die Gewährung von Mikrokrediten oder die stationäre und mobile medizinische Versorgung sowie die Ausbildung von Hebammen. Weiterer Arbeitsschwerpunkt sei die schulische und berufliche Ausbildung der Kinder, die in den Heimen der „Marys“ leben. Auf deren Religion komme es den „Helpers of Mary“ dabei nicht an, versicherte Sr. Stella. 80,5 Prozent der indischen Bevölkerung seien Hindus, 13,5 Prozent Muslime und nur 2,3 Prozent Christen. Neben diesen Aktivitäten seien die „Marys“ auch bei der Versorgung von aidskranken Frauen und Kindern und Leprakranker aktiv. Zudem betrieben sie fünf Altenheime. „In Indien gibt es keine Angebote für Ältere. Wenn sie keine Familie haben, leben sie in bitterster Armut“, erklärte Sr. Stella. In den Altenheimen würden die Schwestern keinen Schichtdienst leisten, sondern dort mit den Bewohnern gemeinsam leben. Die Besucher des Abends waren nach dem Vortrag der Generaloberin davon überzeugt, dass die „Helpers of Mary“ gute Arbeit leisten und diese noch mehr unterstützt werden müsse. In vielen Gesprä-

chen wurde diskutiert, welche neuen Wege die Bartholomäus-Gesellschaft gehen kann, um den Schwestern, die außer in Indien noch in Kenia, Äthiopien und ab Juni 2017 auch in Tansania aktiv sind und ihren Schützlingen nachhaltig zu helfen.



Die Generaloberin der „Helpers of Mary“, Sr. Stella Devassy (rechts), war mit Sr. Regina Josif nach Lingen gekommen, um über die Arbeit des Ordens, auch im Slum Dharevi in Mumbai, zu berichten.



Fotos: Wilfried Roggendorf

# Das Elend in der Welt ein wenig mildern

Rund 100 Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft trafen sich zur Generalversammlung in Unterpleichfeld



Ein Teil der Bartholomäus Gesellschaft nach dem Gottesdienst. In der Mitte Schwester Stella, Ernst Pulsfort und Schwester Regina

Von unserem Mitarbeiter  
RAINER WEIS

**UNTERPLEICHFELD** Die Bartholomäus-Gesellschaft wurde am 14. Mai 1993 von Dr. Ernst Pulsfort, dem damaligen Seelsorger von Unterpleichfeld, ins Leben gerufen. Viele waren von der Idee, „direkt zu helfen“ begeistert. So konnte man durch die Mitgliedsbeiträge und sonst gesammelten Geldbeträge den Schwestern „Society of the Helpers Mary“ besonders in Indien, Äthiopien und Kenia helfen. Denn die Schwestern unterhalten 56 Niederlassungen in ganz Indien, vier in Äthiopien, zwei in Italien (Turin) und zwei in Kenia. Dort engagieren sie sich in den Elendsvierteln mit Waisenhäusern und Leprakolonien. Schwester Stella: „Es ist für uns oft ein physisches und ein

psychisches Problem, den Leuten zu helfen. Denn durch die gesellschaftliche Missachtung haben auch wir es schwer, an die Leute heranzukommen“, berichtete die Ordensoberin der Marys, die jüngst zur Mitgliederversammlung nach Unterpleichfeld gekommen war. Die Bartholomäus-Gesellschaft hat rund 1200 Mitglieder. Diese sind bundesweit in 220 Städten und Gemeinden aktiv. Dabei sind die Schwerpunkte im Raum Würzburg, in Berlin, Osnabrück, in der Eifel und im Emsland. Um ein mehrtägiges Zusammentreffen der Mitglieder interessant und anziehend zu gestalten, wurde neben der Vollversammlung auch ein Programm zusammengestellt, was von Unterpleichfeld aus professionell und mit viel Aufwand von Bernhard und Ingrid Gunn organisiert wurde. Zu einer solchen Tagung kommen im Durchschnitt rund 100 Personen, die betreut werden müssen. Das fängt bei der Übernachtung an und geht bis hin zu Sight-Seeing-Touren, Vorträgen und Begegnungen. Tagungs- und Übernachtungsort war heuer Ebrach. Neben der Versammlung stand ein Besuch in Bamberg, eine Weinbergswanderung mit Weinprobe im Forellenhof im Handthal sowie eine Floßfahrt auf dem „Alt Main“ von Astheim bis Gerlachshausen auf dem Programm.

Zum gemeinsamen Gottesdienst traf man sich in der Pfarrkirche St. Laurentius in Unterpleichfeld. Dort zelebrierte der Vorsitzende der Gesellschaft und Priester Ernst Pulsfort die Messe. Schwester Stella hielt anstelle der Predigt eine Ansprache. Dabei zeigte sie auf, mit welchen Problemen sie täglich umgehen müssen und dass sie ständig Anfeindungen ausgesetzt seien. Hingegen würden die vielen dankbaren Gesichter der Kinder alles wettmachen. Denn selbst die kleinste Geste würde ihr Leben bereichern. „Ich bitte nicht um viel, aber eine kleine Spende würde unseren Kindern helfen, für die wir uns verantwortlich fühlen“, sagte die Ordensoberin.

Foto: Rainer Weis

# „FÜR HELPERS OF MARY AUS INDIEN“ Ankumer August-Benninghaus-Schule spendet 4201 Euro

Von Wilfried Roggendorf



Über die Spende der August-Benninghaus-Schule freuten sich die Generaloberin der „Helpers of Mary“, Sr. Stella Devassy (links) und Sr. Regina Josif. Den symbolischen Scheck übergaben die Lehrerinnen Birgit Vanheiden (2. von links) und Dagmar Wengh.

Foto:  
Wilfried Roggendorf

**Ankum. 4201 Euro haben Schüler der August-Benninghaus-Schule aus Ankum im Schuljahr 2016/2017 erwirtschaftet. Das Geld wurde jetzt dem indischen Schwesternorden „Helpers of Mary“ gespendet.**

Ankum. 4201 Euro haben Schüler der August-Benninghaus-Schule aus Ankum im Schuljahr 2016/2017 erwirtschaftet. Das Geld wurde jetzt dem indischen Schwesternorden „Helpers of Mary“ gespendet.

### Scheck an Generaloberin übergeben

Das Geld wurde jetzt von den Lehrerinnen Dagmar Wengh und Birgit Vanheiden der Generaloberin der „Helpers of Mary“, Sr. Stella Devassy, übergeben. Die Generaloberin war vom Mutterhaus des Ordens im indischen Mumbai gemeinsam mit Sr. Regina Josif zu einem Treffen der Bartholomäus-Gesellschaft nach Lingen gekommen. Von der Scheckübergabe ahnten die beiden Schwestern nichts. Umso herzlicher dankten sie den Schülern der August-Benninghaus-Schule für ihr Engagement.

**Taschen der Schule reisen um die Welt**  
Neben dem Scheck hatten Wengh und Vanheiden auch eine Bitte an Sr. Stella und Sr. Regina mit nach Lingen gebracht. 2018 feiert die August-Benninghaus-Schule ihr 150-jähriges Bestehen. Unter anderem ist geplant, in aller Welt aufgenommene Fotos von T-Shirts und Taschen, die mit dem Schriftzug der Schule versehen sind, zu zeigen. Die beiden Lehrerinnen gaben den Schwestern einige der Taschen mit. Sr. Stella versprach, Fotos aus Mumbai mit den Taschen der August-Benninghaus-Schule zu schicken.

### ZUR SACHE

#### Die „Helpers of Mary“ und die Bartholomäusgesellschaft

Der katholische Frauenorden „Helpers of Mary“ geht auf die deutsche Nonne Anna Huberta Roggendorf zurück. Sie kam 1932 nach Mumbai, nahm verwahrloste Kinder aus den Slums auf und adoptierte Tausende, um ihnen einen rechtlichen Status zu verschaffen. Da sie sich alleine nicht um alle Kinder kümmern konnte, übertrug sie die Verantwortung für die jüngeren den älteren Mädchen.

Daraus entwickelte sich 1942 eine erste Gruppe junger indischer Frauen, die dem Vorbild der deutschen Ordensfrau folgen wollten. 1962 wurden die „Marys“ als fromme Vereinigung, 1984 als Diözesan-

kongregation des Erzbistums Bombay und 2001 als päpstliche Kongregation anerkannt.

Heute arbeiten rund 300 „Helpers of Mary“ unter dem Motto „life for love“ in 55 Stationen Indiens, in vier Stationen in Kenia und einer Station in Äthiopien. Neben Waisenheimen betreiben sie Krankenstationen, Altenheime und engagieren sich in der Erziehung, Ausbildung und Unterstützung von Mädchen und Frauen.

Zur Unterstützung der Arbeit der „Helpers of Mary“ gründete der in Lingen geborene Pfarrer Ernst Pulsfort 1993 die Bartholomäusgesellschaft. Ihr gehören bundesweit rund 1300 Mitglieder an. Davon stammen jeweils 240 aus dem Raum Osnabrück und Emsland sowie mehr als 220 aus Berlin, wo Pulsfort als Pfarrer an St. Laurentius (Berlin-Mitte) tätig ist.

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

## 70 Jahre Freiheit Indiens

von DIETMAR ROTHERMUND



*Prof. em. Dr. Dietmar Rothermund war Inhaber des Lehrstuhls für die Geschichte Südasiens an der Universität Heidelberg und Direktor des Südasiens Instituts, Heidelberg. Er ist Autor zahlreicher Veröffentlichungen über Indien.*

**Am 15.08.2017 feiert Indien seine 70-jährige Unabhängigkeit von der Kolonialmacht Großbritannien. Heute ist Indien mit 1,3 Milliarden Menschen und mit einem stabilen Durchschnittswirtschaftswachstum von über 7% im Jahr eine der führenden Wirtschaftsnationen der Welt. Was ist aber aus den Visionen von Jawaharlal Nehru geworden, die er in seiner brillanten Rede am 15.08.1947 „Verabredung mit dem Schicksal“ zum Ausdruck gebracht hat? Wie steht Indien heute bei seiner Entwicklung in den folgenden Bereichen:**

- **Aufbau demokratischer Strukturen und Haltungen.**
- **Verstärkung „Einheit in der Vielfalt“,**
- **Bekämpfung von Korruption, Separatismus und religiöser Intoleranz,**
- **Beseitigung von Armut**
- **Verwirklichung sozialer Gerechtigkeit und Inklusion**

### **Unabhängigkeit und Teilung**

Als Jawaharlal Nehru seine berühmte Mitternachtsrede hielt, mit der er am 15. August 1947 die Freiheit Indiens begrüßte, fiel ein Schatten auf die Zukunft Indiens. Das Land wurde zu dieser Zeit geteilt, aber der Vizekönig Lord Mountbatten hatte absichtlich den Verlauf der Grenze nicht verkündet, bevor er am 14. und 15. August über die Entlassung Pakistans und Indiens in die Unabhängigkeit präsierte. Die Briten nannten diesen Akt „Transfer of Power“ (Machtübergabe) und wiesen stolz darauf hin, dass sie dazu nicht durch eine

Revolution gezwungen worden seien, sondern diesen Schritt aus freien Stücken vollzogen hatten, und dass sie nicht der Gewalt weichen mussten. Allerdings war Lord Mountbatten sich dessen bewusst, dass Eile geboten war. Er zog den Termin der Machtübergabe vor, weil er befürchtete, dass es sonst bald nicht mehr viel Macht geben würde, die er übergeben konnte. Er hatte jedoch nicht mit den blutigen Ausschreitungen gerechnet, die im Panjab ausbrachen, als man dort erfuhr, wo die Grenze verlaufen sollte. Flüchtlingszüge gingen von Pakistan nach Indien und umgekehrt, und manche dieser Züge wurden leergemordet.

Nehru hatte Lord Mountbatten dazu bewogen, als Generalgouverneur Indiens noch für eine Übergangszeit im Lande zu bleiben. Mountbatten hatte nur zustimmen wollen, wenn er zugleich auch Generalgouverneur Pakistans bleiben könne. Das wäre sinnvoll gewesen, doch M.A. Jinnah bestand darauf, selbst diesen Posten in Pakistan einzunehmen. Nehru, der bereits Premierminister Indiens war, wollte nicht Generalgouverneur werden, und es gelang ihm, Mountbatten dafür zu gewinnen, diesen Posten nur für Indien zu übernehmen. Angesichts der Unruhen, die es bald zu bewältigen galt, war dies ein Glücksfall. Die neue indische Regierung war noch unerfahren, und Mountbatten war ein geistesgegenwärtiger Krisenmanager. Das zeigte sich, als er unmittelbar nach der Ermordung Gandhis gefragt wurde, ob der Mörder ein Hindu oder ein Muslim gewesen sei, Obwohl er es noch nicht

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

wusste, sagte er blitzschnell: „Ein Hindu“. Wäre es ein Muslim gewesen, wäre es erneut zur blutigen Rache der Hindus an den Muslims gekommen. Unmittelbar nach der Erlangung der Unabhängigkeit hatte Mountbatten freilich nicht mit den Unruhen gerechnet, die ausbrachen, als der Verlauf der Grenze bekannt wurde. Er war zum Urlaub in die Berge gefahren und musste erst von dort zurückgeholt werden, dann aber war er der indischen Regierung als Krisenmanager eine große Stütze.

Die problematische Grenze, die Mountbatten geheim gehalten hatte, war den Briten schon längere Zeit bekannt. Der vorige Vizekönig, Lord Wavell, hatte bereits eine Karte zeichnen lassen und nach London gesandt, die diese Grenze in allen Einzelheiten zeigte. Sie basierte auf dem Prinzip, dass die mehrheitlich von Muslims bewohnten Distrikte Pakistan zugeschlagen wurden und die Hindu-Distrikte Indien, nicht aber die ganzen Provinzen Panjab und Bengalen an Pakistan fallen sollten, wie Jinnah es gewünscht hatte. Jinnah hatte schon 1940 seine „Zwei-Nationen-Theorie“ verkündet, nach der Muslims und Hindus zwei verschiedene Nationen seien, die ihre jeweiligen Territorien haben sollten. Er konnte Wavells Grenze daher nicht grundsätzlich ablehnen und musste sich mit einem „mottenzerfressenen Pakistan“ begnügen, wie er es selbst nannte. Es war ihm dann genehmigt worden, den britischen Juristen Sir Cyril Radcliffe zu benennen, der die offizielle Grenze festlegen sollte. Der brauchte dazu kaum

einen Monat, und man hat sich darüber gewundert, wie er das in so kurzer Zeit schaffen konnte. Er hätte aber dazu noch weniger Zeit gebraucht, denn er validierte lediglich Wavells Karte. Die Idee, Indien zu teilen, war den Briten schon einige Zeit geläufig und wurde von ihnen aus geostrategischen Gründen durchaus begrüßt, obwohl sie früher immer betont hatten, dass es ihre große Leistung gewesen sei, Indien territorial zu einigen.

Aufmerksamen Beobachtern war es ein Rätsel, dass der britische Premierminister Clement Attlee, der als Chef der Labour Party 1945 den Konservativen Winston Churchill nach einem unerwarteten Wahlsieg ablöste, nicht sofort einen Plan für die Entlassung Indiens in die Unabhängigkeit vorgelegt hatte. Die Labour Party hatte viele Fürsprecher Indiens in ihren Reihen, die sich für seine Freiheit einsetzten. Attlee war ein Indienkenner. Er hatte 1929 Indien als Mitglied einer Verfassungsreformkommission des britischen Parlaments bereist und war während des Kriegs als Labour-Minister in der von Churchill geführten nationalen Regierung Vorsitzender des Indienausschusses gewesen. Er war also über Indien bestens informiert. Hätte er rasch gehandelt, wäre wohl eine Teilung Indiens vermieden worden. Doch Attlee war gar nicht daran interessiert, die Teilung zu vermeiden. Er glaubte wohl, dass Großbritannien eine Bastion in Nordwestindien behalten sollte, um seine strategische Position in Westasien zu behaupten. Er wollte nur nicht, dass die Briten selbst eine solche Teilung vornehmen

mussten, sie sollte von den Indern verlangt und durchgeführt werden. In dieser Hinsicht kam ihm der „Plan Balkan“ gelegen, der von Mountbatten nach London gesandt und dort überarbeitet wurde. Mountbatten interessierte sich nicht für solche Pläne und bemerkte gar nicht, dass der Plan, so wie er aus London zurückkam, tatsächlich zu einer Balkanisierung Indiens geführt hätte. Er sah vor, dass die Macht nicht an eine zentrale Regierung übertragen werden sollte, sondern an die Regierungen der britisch-indischen Provinzen. Die mochten dann selbst sehen, wie sie sich zu neuen Staaten zusammenschlossen. Für Attlee wäre das eine sehr elegante Lösung gewesen. Mountbatten zeigte den Plan Nehru, obwohl er nicht dazu ermächtigt war, und war überrascht, als dieser sehr empört reagierte. Der Plan wurde nach London zurückgesandt, und nun mussten die Briten doch selbst die Teilung vornehmen. Nehru stimmte der Teilung zu, obwohl Gandhi sie als „Vivisektion Indiens“ bezeichnet hatte. Mountbatten gelang es sogar in letzter Minute, auch Gandhis Zustimmung zu erhalten, indem er ihm erklärte, dass er seine Forderungen erfüllt und die Unabhängigkeit Indiens in kürzester Zeit erreicht habe. Die unruhigen Tage nach der Teilung verbrachte Gandhi in Bengalen, wo er Hand in Hand mit dem muslimischen Chef Minister von Bengalen durch die Straßen Kolkatas zog und auch die ländlichen Bezirke befriedete. Mountbatten dankte ihm dafür und schrieb, dass Gandhis Einsatz in Bengalen mehr bewirkt hätte als ein ganzes Armeekorps.

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

Gandhi ließ es aber damit nicht bewenden, sondern setzte sich auch dafür ein, dass die Staatskasse gerecht zwischen Indien und Pakistan aufgeteilt wurde. Die indische Regierung hatte sozusagen die britisch-indische Regierung „übererbt“ und kontrollierte die Staatskasse. Man befand sich bereits mit Pakistan im Krieg in Kaschmir. Gandhi hatte vorausgesehen, dass sich die zwei Armeen bekriegen würden. Er interessierte sich nicht für Fragen des Staatsrechts und hatte zunächst nicht geglaubt, dass die Armee auch geteilt werden müsse. Als er das begriff, sagte er sofort, dass sich die beiden Armeen bald im Krieg gegenüberstehen würden. Dennoch stimmte er nicht dem Argument zu, dass die Überweisung des Anteils der Staatskasse an Pakistan in die Kriegskasse des Angreifers fließen würde. Gandhi widmete sein letztes großes Fasten dieser ausgleichenden Gerechtigkeit und die indische Regierung gab nach. Junge indische Nationalisten betrachteten Gandhis Aktion als Hochverrat und

einer von ihnen, Nathuram Godse, erschoss ihn am 30. Januar 1948.

## Das Überleben des Nationalkongresses.

Kurz vor seinem Tod hatte Gandhi einen Plan zur Auflösung des Nationalkongresses entworfen. Er meinte, mit der Erlangung der Freiheit habe diese Organisation ihre Aufgabe erfüllt, und in einem freien Indien sollten nun Parteien verschiedener Art die Aufgabe der politischen Willensbildung übernehmen. Ansätze dafür gab es ja schon. Innerhalb des Kongresses war 1934 eine Congress Socialist Party gegründet worden, in der sich die Gefolgschaft Nehrus zusammenfand, der sich jedoch selbst nie dieser Partei anschloss, sondern immer an der Seite Gandhis blieb. Der 1885 gegründete Nationalkongress war zunächst lange Zeit ein Honoratiorenverein geblieben, bis Gandhi 1920 seine Führung übernahm und sich besonders dafür einsetzte, dass er auch die ländlichen Gebiete einschloss. In diesem Sinne organisierte er die Landesver-

bände des Kongresses nach sprachlichen Prinzipien, weil man die Ziele des Freiheitskampfes nicht nur auf Englisch, sondern auch in den Landes Sprachen artikulieren müsse. Gandhi „ruralisierte“ den Nationalkongress.

Die Weltwirtschaftskrise tat ein Übriges und trieb dem Kon-

gress die indischen Bauern geradezu in die Arme. Gandhis Gefolgschaft konnte die Bauern mit offenen Armen empfangen. Zu den Wahlen nach der Verfassungsreform von 1935 erhielten etwa 10 Prozent der Bevölkerung, darunter die reicheren Bauern, das Wahlrecht. Die Briten hatten gehofft, dass die reicheren Bauern für pro-britische Parteien stimmen würden, da sie glaubten, mit ihren Pächterschutzgesetzen viel für diese Bauern getan zu haben. Die Wirtschaftskrise machte einen Strich durch diese Rechnung. Die Bauern stimmten für den Kongress, der in der Mehrzahl der britisch-indischen Provinzen Regierungen bilden konnte. Doch nach Kriegsausbruch traten diese Regierungen zurück, weil der Vizekönig Lord Linlithgow, ein treuer Satrap Churchills, es versäumte, die Kongressführung zu konsultieren, ehe er die Kriegserklärung unterschrieb. Diese Führung, insbesondere Nehru, hätten sich für einen „anti-faschistischen Krieg“ begeistert, aber der Vizekönig appellierte nicht an sie. Der Rücktritt der Provinzregierungen beraubte zwar den Kongress während des Krieges des politischen Einflusses, den Jinnah stattdessen errang, aber der Rücktritt hatte auch sein Gutes. Wäre er an der Regierung geblieben, hätte der Kongress vielleicht manche seiner Wähler enttäuschen müssen, so aber behielten sie ihn in bester Erinnerung. Im freien Indien wurde der Kongress eine starke Bauernpartei.

Gandhis Pläne zur Auflösung des Nationalkongresses waren daher völlig unrealistisch. Auch gab es im Kongress selbst keine Tendenzen



Lord Mountbatten swears in Jawaharlal Nehru as Prime Minister of India on the 15th of August 1947 at 8.30 a.m.

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

zur Spaltung. Zwar wurden die beiden führenden Männer des Kongresses, Jawaharlal Nehru und Vallabhbhai Patel, die Identifikationsfiguren des rechten und des linken Flügels der Partei. Sie waren oft gegensätzlicher Meinung, im Andenken an ihre gemeinsame Arbeit mit Gandhi überwandene sie aber stets ihre Differenzen. Sie teilten sich die Arbeit; Patel war der mächtige Innenminister und Nehru der Premier, zugleich auch Außenminister. Es kam hinzu, dass Patel 1950 starb und Nehru dann bis zu seinem Tod 1964 Partei und Staat unumschränkt beherrschte.

## Der „Steel Frame“ der indischen Bürokratie

Neben dem Kongress, der das Erbe des Freiheitskampfes repräsentierte, war der von den Briten ererbte Verwaltungsdienst von staatstragender Bedeutung. Die Bezeichnung „Steel Frame“ für diesen Dienst wurde zum ersten Mal von dem britischen Premierminister Lloyd George nach dem Ersten Weltkrieg eingeführt. Es war kein Ausdruck imperialer Überheblichkeit, sondern eher ein Hilferuf. Der Premierminister wollte Rekruten für diesen Dienst anwerben, doch die machten sich zu jener Zeit rar. Junge Männer glaubten damals bereits nicht mehr, dass sie die Jahrzehnte ihrer Karriere noch in Indien verbringen könnten. Es begann denn auch eine zunehmende Indisierung dieses Dienstes, der damals noch Indian Civil Service (ICS) hieß. Nehrus Cousin, Ratan Kumar Nehru, trat auch diesem Dienst bei und wurde im unabhängigen Indien Generalsekretär des Auswärtigen Amtes. Diese Übernah-

me der Beamten, die unter den Briten gedient hatten, war zunächst keineswegs selbstverständlich. Viele von ihnen hatten ja mitgewirkt, als die Kongressführer ins Gefängnis gesteckt wurden. Sie erwarteten keine Gnade von der neuen Regierung, aber der Innenminister Patel sah das anders. Er verkündete in der Verfassungsgebenden Versammlung, dass Indien den „Steel Frame“ brauche, und lud wichtige Mitglieder des Dienstes in sein Büro ein, ließ die Bürodienere deren Personalakten bringen, um zu zeigen, dass er ihre Vergangenheit erforschen könne, befahl dann aber, die Akten ungelesen wieder zu entfernen. Außer der Änderung der Bezeichnung Indian Civil Service zu Indian Administrative Service blieb alles beim Alten. In der Verfassung wurden die Privilegien dieses Dienstes formell verankert, sogar der Heimaturlaub, der sich natürlich auf die Reise nach England bezog. Manche indischen Beamte nutzten später diese Gesetzeslücke aus und kamen so in den Genuss einer von der Regierung bezahlten Auslandsreise.

Der „Steel Frame“ war ohne Zweifel „staatserhaltend“. So mancher bedeutende Minister hätte ohne seinen gewandten Staatssekretär wenig ausrichten können. Leider eignete sich Nehrus Planwirtschaft auch zur Besetzung aller Schaltstellen durch den IAS. Selbst die Direktoren staatlicher Betriebe gehörten meist dem IAS an. Wenn sie in einem Posten versagten, wurden sie auf den nächsten versetzt. Ein IAS-Direktor der staatlichen Penicillin-Fabrik musste gehen, weil eine Fliege in einem Penicillin-

Fläschchen gefunden wurde. Er wurde darauf Generaldirektor eines großen Stahlwerks und sagte humorvoll dazu: Meine Vorgesetzten haben mich wohl auf diesen Posten versetzt, weil sie meinen, dass eine Fliege im Stahl weniger Aufsehen erregt als im Penicillin. Die Aufnahmeprüfungen für den IAS zogen lange Zeit diese besten jungen Männer und Frauen an. Meist hatten sie bereits ein Studium in einem guten College absolviert. Das Studienfach war beliebig, man konnte wählen, was man wollte. Nach bestandener Aufnahmeprüfung kam man zur weiteren Ausbildung zur National Academy of Administration und danach als Assistent in eine Bezirksverwaltung auf dem Land. Man musste für ein Bundesland optieren, das nicht die eigene Heimat war, und blieb dann für immer in diesem Kader, konnte aber in ganz Indien und auch in den Bundesbehörden eingesetzt werden - und eben auch in staatlichen Betrieben. Seit die indische Wirtschaft in den letzten Jahrzehnten so große Fortschritte gemacht hat und private Firmen weit höhere Gehälter zahlen als der Staat, ist der Glanz des IAS etwas verblasst. Aber es finden sich immer noch genügend Kandidaten für eine Karriere im „Steel Frame“.

## Die Veränderung der Parteienlandschaft

Der Nationalkongress, den Gandhi auflösen wollte und der doch so zäh weiterlebte, profitierte in den ersten zwei Jahrzehnten nach 1947 von der Integrität und dem guten Ruf seiner führenden Politiker. Sie waren fast alle „prison graduates“ gewesen, wie man die Freiheits-

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

kämpfer nannte, die einige Jahre in britischen Gefängnissen verbracht hatten. Wer so etwas auf sich genommen hatte, würde wohl Zeit seines Lebens nicht der Korruption verfallen. Von der nächsten Generation konnte man das nicht unbedingt behaupten. „Macht korrumpiert“ ist eine alte Weisheit. Unzählige soziale Programme, die der Wohlfahrt der armen Massen zugutekommen sollen, eignen sich nur zu gut dazu, Geld abzuschöpfen, wenn man an den Schalthebeln sitzt. Außerdem schadete dem Kongress die Trennung der Bundestagswahlen von den Landtagswahlen, die Indira Gandhi 1971 durch vorgezogene Bundestagswahlen herbeiführte. Als beide Wahlen noch simultan abgehalten wurden, trugen die Landtagsabgeordneten die Parlamentsabgeordneten sozusagen auf ihrem Rücken zum Sieg, Der Kongress profitierte meist von Dreieckskontesten, bei denen jeweils der Kongressabgeordnete den Sieg davon trug, während sich rechte und linke Opposition den Rang streitig machten. Es wuchsen überall regionale Parteien heran, die die lokalen Interessen der Wähler ansprachen. Damit nahm auch die Bedeutung der Koalitionspolitik zu. Das in Indien herrschende Mehrheitswahlrecht soll eigentlich eine politische Willensbildung ohne Koalitionspolitik ermöglichen. Die Kongresspartei hat lange Zeit Koalitionen vermieden und ist lieber in die Opposition gegangen, weil sie sich nicht links oder rechts festlegen wollte und darauf hoffte, wieder von Dreieckskontesten zu profitieren. Die Bharatiya Janata Party (BJP), die als hindunationalistische Partei deutlich rechtsge-

richtet ist, koalierte mit jedem, der sich dazu bereitfand, und konnte so die Kongresspartei überholen. In jüngster Zeit hat sie es sogar vermocht, ohne Koalitionen Mehrheitsregierungen zu bilden. Die Tatsache, dass sie die Kongresspartei oft geradezu vernichtend schlagen konnte, ist allerdings auch der Führungsschwäche dieser Partei zuzuschreiben. Die Kongresspartei ist einer dynastischen Politik verfallen. Auf Nehru folgte mit nur leichtem Abstand seine Tochter Indira Gandhi, wobei er diese Nachfolge nicht selbst arrangiert hatte. Indira Gandhi aber wollte unbedingt ihren Sohn zum Nachfolger machen. Als ihr Lieblingssohn Sanjay durch einen selbstverschuldeten Flugzeugunfall starb, rekrutierte sie ihren anderen Sohn Rajiv, der sich überhaupt nicht für Politik interessierte und von dem sie auch wusste, dass er kein Talent dafür hatte. Das zeigte sich nach wenigen Jahren seiner Regierungszeit. Er wurde 1989 abgewählt und fiel 1991 einem Attentat der Tamil Tigers zum Opfer. Es blieben nur seine jungen Kinder und seine italienische Witwe Sonia übrig. Sonia zog wegen ihrer ausländischen Herkunft negative Kritik auf sich. Sie wurde durch die Sycophanten der Partei aufgebaut, die ihre Nähe suchten und ihr nach dem Munde redeten. Sie wurde schließlich Parteipräsidentin und

hätte so das Amt des Premierministers beanspruchen können, ließ jedoch 1991 dem Parteiveteranen EV. Narasimha Rao und 2004 dem früheren Finanzminister Manmohan Singh den Vortritt. Dr. Singh war kein Politiker, sondern als führender Ökonom der Architekt der Wirtschaftsreform von 1991. Sonia Gandhi tat gut daran, ihn für das hohe Amt vorzuschlagen. Er wurde ihr loyaler Statthalter und bezeichnete sich selbst als „accidental Prime Minister“. Es wurde damit gerechnet, dass im Sinne der dynastischen Politik des Kongresses bald Sonias Sohn Rahul Gandhi Premierminister werden würde. Doch dieser übernahm nicht einmal einen Ministerposten in Dr. Singhs Kabinett. Er zog es vor, sich der Parteiarbeit zu widmen. Doch dabei zeigte er keine Führungsqualitäten. Narendra Modi, der Volkstribun der Bharatiya Janata Party (BJP), war ihm weit überlegen. Bei den Wahlen von 2014 fegte die BJP wie ein Tsunami über Nord- und Westindien hinweg. Nur in Ost- und Südindien konnten sich Regional-



Überfüllter Zug mit Flüchtlingen in Panjab, 1947  
(Foto: Internet)

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

Kurs einschlugen, brachte ihnen das auch keinen Erfolg ein, zumal die sowjetische Führung 1955 durch den Besuch von Chruschtschow und Bulganin in Indien Nehru unterstützte. Die Kommunisten kehrten nun zum „parlamentarischen Pfad“ zurück und machten dabei einige Fortschritte. So konnten sie 1957 eine Landesregierung in dem neuen Bundesland Kerala bilden, die jedoch 1959 von Nehru gestürzt wurde, der dazu das Instrument der „President's Rule“ benutzte, ein Notstandsparagraph, den die indische Verfassung aus dem britischen Erbe übernommen hatte. Für den Ministerpräsidenten E. M. S. Nambudiripad war der Sturz durch Nehru eine besonders bittere Erfahrung, denn er war in seiner Jugend durch Nehru zum Marxismus bekehrt worden. Kerala ist ein Bundesland mit weit verbreiteter Kenntnis des Lesens und Schreibens. Seine Sprache Malayalam hat eine reichhaltige Literatur. Bereits 1903 wurde auch das „Kapital“ von Karl Marx ins Malayalam übersetzt, lange bevor es in andere indische Sprachen übersetzt wurde. Kerala hat auch später immer wieder kommunistische Landesregierung bekommen. Nach dem Grenzkrieg mit China (1962), der Nehru zum gebrochenen Mann machte, spaltete sich 1964 die CPI. Der linke Flügel, der sich CPM nannte, wurde von Nambudiripad geführt. Die CPM war in erster Linie eine Bauernpartei, während die alte CPI eine städtische Arbeiterpartei war und blieb. Die Spaltung schwächte die Kommunisten nicht, ihre Sitze in den Landtagen und im Bundesparlament verdoppelten sich sogar. In Westbengalen konnte die CPM unter der Führung von Jyoti Basu

von 1977 bis 2011 mit einigen kleineren linken Parteien eine „Left Front“-Landesregierung bilden, die geradezu unschlagbar zu sein schien. Sie hatte die Bauern durch eine Bodenreform für sich gewonnen. Jyoti Basu wäre 1996 fast Premierminister Indiens geworden. Der BJP war es zu diesem Zeitpunkt noch nicht gelungen, eine Regierung zu bilden, und die Ministerpräsidenten der Länder schlossen sich zu einer Nationalen Front zusammen und suchten einen Premierminister in ihren Reihen. Basu war der prominenteste unter ihnen und hätte den Posten auch angenommen, wenn seine Partei es ihm nicht verboten hätte. Er fügte sich dem Parteibeschluss, hielt dies aber später für einen großen Fehler. Als Manmohan Singh 2004 eine Koalitionsregierung unter Führung der Kongresspartei bildete, unterstützten ihn die Kommunisten, die damals noch eine beachtliche Zahl von Parlamentssitzen innehatten, „von außen“. Er musste große Geduld mit ihnen haben, wie er selbst gestand, doch der Geduldsfaden riss ihm, als sie sich gegen den „nuclear deal“ wandten, den er mit den Amerikanern ausgehandelt hatte. Als er im Parlament die Vertrauensfrage stellte, entzogen die Kommunisten ihm ihre Unterstützung. Die Samajwadi Party, eine Regionalpartei von Uttar Pradesh, die damals noch eine beachtliche Zahl von Parlamentssitzen hatte, eilte ihm zur Hilfe. Von da an verloren die Kommunisten an Einfluss. Die Zahl ihrer Sitze ging bei den Wahlen von 2009 drastisch zurück und 2011 verloren sie dann auch die Landtagswahlen in Westbengalen.

## Wirtschaft und Demografie

Die sogenannte „gemischte Wirtschaft“, die Nehru Indien hinterlassen hatte, erwies sich auf die Dauer als belastendes Erbe. Das Prinzip der „Mischung“ war, dass der Staat die Schwerindustrie kontrollierte und der private Sektor sich der Konsumgüterindustrie widmen durfte, dies jedoch im Rahmen einer strikten bürokratischen Kontrolle. Indien war zwar frei, aber eine liberale Wirtschaft konnte es sich nach Nehrus Ansicht nicht leisten. Wettbewerb war für ein armes Land ein teurer Luxus, meinte er. Nehru konnte mit seiner Politik während seiner Amtszeit zwar die industrielle Leistung Indiens verdreifachen, aber das war hauptsächlich der Importsubstitution zu verdanken. Indien hatte einen riesigen Binnenmarkt und eine große Nachfrage nach Industrieprodukten, aber als die Importsubstitution an ihre Grenzen stieß, kam es zu einer Rezession. Inzwischen hatten sich die Industriellen daran gewöhnt, dass sie auf einem wettbewerbsfreien Markt jeden Schrott absetzen konnten, den sie lieferten. Für den Export waren solche Produkte natürlich nicht geeignet. Indiens Anteil am Weltmarkt schrumpfte auf ein Minimum. Indien musste aber Erdöl und Investitionsgüter importieren und konnte sie nicht bezahlen. Es brauchte Entwicklungshilfe und kam in den Genuss beträchtlicher Überweisungen indischer Arbeitskräfte, die besonders am Golf viel Geld verdienten. Indira Gandhi wurde dann auf drastische Weise von der wirtschaftlichen Not betroffen. Kaum war sie Premierministerin geworden, zwang sie der amerikanische Präsident Johnson



# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

dazu, die indische Rupie 1966 um die Hälfte abzuwerten, er versprach ihr, sie dafür mit großzügiger Wirtschaftshilfe zu belohnen. Das Versprechen wurde nicht eingehalten. Außerdem belastete der Vietnamkrieg die Beziehungen zu Amerika, ebenso die Krise, die zur Abspaltung Bangladeshs von Pakistan führte. Zu einer Zeit, als eine Liberalisierung der indischen Wirtschaft ratsam gewesen wäre, wurde Indien von politischen Krisen betroffen, die zu einer stärkeren Abschottung führten. Rajiv Gandhi der 1984 an die Macht kam, wollte Indien ins 21. Jahrhundert führen. Er traf dazu einige nützliche Entscheidungen. So senkte er die Einfuhrsteuern für Computer, um den begabten indischen Programmierern den Zugang zu diesen Geräten zu ermöglichen. Diese traten denn auch bald einen Siegeszug auf dem Gebiet der Software-Produktion an, der dann auch zu Exporterfolgen führte. Aber zunächst führte die Liberalisierung des Außenhandels zu einem raschen Anstieg der Zolleinnahmen, die sich in Rajivs Amtszeit von ca. 90 auf 180 Milliarden Rupien verdoppelten. Damals flossen Zölle noch voll und ganz der Zentralregierung zu. Erst Jahre später wurden die Bundesländer an diesem Segen beteiligt. Statt nun aber auch die Binnenwirtschaft zu liberalisieren und die staatlichen Betriebe, die Verluste machten, zu privatisieren, wurde unter Rajiv Gandhi der staatliche Sektor zur Schaffung von Arbeitsplätzen noch weiter ausgeweitet. Diese Wirtschaftspolitik führte schließlich dazu, dass Indien 1991 eine akute Zahlungsbilanzkrise zu bewältigen hatte. Diese wurde dadurch

verschärft, dass die Auslandsinder (NRI=Non Resident Indians) ihre Gelder, die sie wegen der hohen Zinsen in Indien geparkt hatten, aus Furcht vor einem Staatsbankrott eiligst aus Indien abzogen. Diese Krise überwand dann der neue Finanzminister Dr. Manmohan Singh durch seine Reform von 1991. Kaum präsentierte sich Indien „under new management“, flossen die NRI-Gelder zurück und Indien erlebte einen erstaunlichen wirtschaftlichen Aufschwung, der bald zu hohen Wachstumsraten führte.

Der Aufschwung der Wirtschaft wurde von einem demographischen Wandel flankiert, der schon lange ersehnt worden war. In den Jahren nach 1960 stand Indien vor einer Bevölkerungsexplosion. Die Grüne Revolution, die die Ernteerträge erhöhte, ermöglichte auch die Vermehrung der Geburten, die Indira Gandhi durch drastische Methoden der Geburtenkontrolle einzudämmen versuchte. Dabei war in erster Linie der Rückgang der Sterberate und nicht allein der Anstieg der Geburtenrate am Bevölkerungsüberschuss schuld. Man spricht vom demographischen Umschwung, wenn nach dem anfänglichen Rückgang der Sterberate die Geburtenrate dieser mit einigem Abstand folgt. Dann ergibt sich eine „demographische Dividende“, wenn die Zahl der Familienmitglieder steigt, die im erwerbstätigen Alter sind und weniger Kinder, aber auch noch weniger alte Menschen zu versorgen hat. In Indien sind jetzt fast alle südindischen Bundesländer in diesem Stadium, während Nordindien es noch nicht erreicht hat.

Vorraussetzung für die „Dividende“ ist freilich, dass die Menschen im erwerbstätigen Alter auch Arbeit haben, sonst fallen sie anderen Menschen zur Last und von einer „Dividende“ kann keine Rede sein. Ferner ist zu berücksichtigen, dass die Dividende nur in einem Zeitfenster fällig wird, danach nimmt die Überalterung zu. Die Dividende muss zur Mehrung des Wohlstands genutzt werden, der bestehen bleibt, nachdem das Zeitfenster sich schließt. Das freie Indien hat nun nach einer wechselvollen Zeit von 70 Jahren die Chance, einen gewissen Wohlstand zu erreichen. Obwohl es keine Bevölkerungsexplosion mehr zu befürchten braucht, wird die Bevölkerung natürlich immer noch wachsen, und vermutlich wird Indien sogar China in dieser Hinsicht in absehbarer Zeit übertreffen.

Es wurde zuvor gesagt, dass die demographische Entwicklung den wirtschaftlichen Aufschwung flankiert hat. Es besteht zwischen diesen beiden Entwicklungen jedoch kein automatischer Zusammenhang. Große Anstrengungen sind erforderlich, um Indiens Wohlstand zu mehren und zu sichern. Die Kreativität der indischen Menschen lässt hoffen, dass Indien seine Chancen nutzen wird. In der Informationstechnologie steht Indien bereits in vielen Bereichen an der Weltspitze. Indien ist von der Natur reich gesegnet und könnte geradezu das Gewächshaus der Welt werden. Doch dazu muss die indische Landwirtschaft reformiert und gefördert werden. Noch sind etwa zwei Drittel der indischen Bevölkerung in der Landwirtschaft tätig, erbringen aber weniger als

# Indien - 70 Jahre Unabhängigkeit

ein Fünftel des Sozialprodukts. Dieses Missverhältnis muss dringend korrigiert werden. Die Republik Indien ist 70 Jahre alt, aber ihre Menschen sind meist jünger als 30 Jahre. Sie stehen vor großen Herausforderungen, die sie bewältigen können, wenn man ihnen die Möglichkeiten dazu gibt.

*Quelle: Meine Welt 2/2017*

## Indien - gefährliche Luftverschmutzung

**Indiens Luftverschmutzung ist größer als die von China und könnte in absehbarer Zeit die tödlichste der Welt sein. Eine Studie zweier amerikanischen Institute kommt zu diesem Ergebnis.**

Indiens schlechte Luftqualität verursacht jährlich 1,1 Millionen Früh-tode. Die Anzahl der Todesfälle durch Luftverschmutzung ist in China in den letzten Jahren gleich geblieben. In Indien ist sie aber angestiegen. Es sind die ganz feinen Partikel, die von Menschen eingeatmet werden und die in den Lungen tief sitzen und Krebs verursachen, die für diese Misere verantwortlich sind.

Indien hat eine fast 50%ige Erhöhung der vorzeitigen Todesfälle im Zusammenhang mit feinen Luftpartikeln (bekannt als PM2.5) zwischen 1990 und 2015, so die Studie.

Gemeinsam verursachen die beiden asiatischen Riesen mehr als die Hälfte aller globalen Todesfälle im Zusammenhang mit PM2.5

Der Verbrauch von Kohle als Brennstoff für die Erzeugung von Energie ist ein sehr ernst zu nehmender Luftverschmutzungsfaktor.

Indien und Bangladesh haben heute die höchste Konzentration von PN2.5

*(Quelle: The Hindu, 15.2.2017. Bearbeitung: Thomas Chakkiath)*





# Die Anna Huberta Roggendorf Stiftung

Liebe Mitglieder und Freunde der Bartholomäus-Gesellschaft,

auch in diesem Jahr möchte ich im Jahresheft über die Entwicklung der Anna Huberta Roggendorf Stiftung berichten. Ziel der 2010 gegründeten Stiftung ist es, neben der Bartholomäus-Gesellschaft, die die Helpers of Mary regelmäßig mit Spenden und Mitgliedsbeiträgen unterstützt, einen Kapitalstock aufzubauen, mit dessen Erträgen ebenfalls Projekte der Marys gefördert werden. So wollen wir unser finanzielles Engagement auf eine breitere Basis stellen und dauerhaft sichern.

Seit ihrer Gründung ist unsere Stiftung für die Marys erfreulich gewachsen. Durch Zustiftungen konnte das Stiftungskapital auf 368.250 Euro gesteigert werden. Weitere 355.000 Euro sind uns als Stifterdarlehen geliehen worden, so dass wir insgesamt mit einem Kapital von rund 700.000 Euro arbeiten können.

Viele Mitglieder der Bartholomäus-Gesellschaft unterstützen auch die Anna Huberta Roggendorf Stiftung. Für diese Verbundenheit sind wir vom Stiftungsvorstand besonders dankbar.

Das Wachstum unserer Stiftung ist ein langfristiges Ziel, für das wir einen langen Atem brauchen. Besonders wichtig sind deshalb Zustiftungen zum Stiftungskapital, die das stetige Wachstum unserer Stiftung zu sichern. Denn das niedrige Zinsniveau macht die Geldanlage und damit die Ertragserzielung für die Stiftung immer schwieriger.

Zustiftungen mehren das Stiftungsvermögen und bleiben zu 100% erhalten. Die Erträge aus dem Vermögen werden jährlich zur Erfüllung des Stiftungszwecks (Unterstützung der Helpers of Mary) verwendet. Damit können unsere Zustifter dauerhaft helfen.

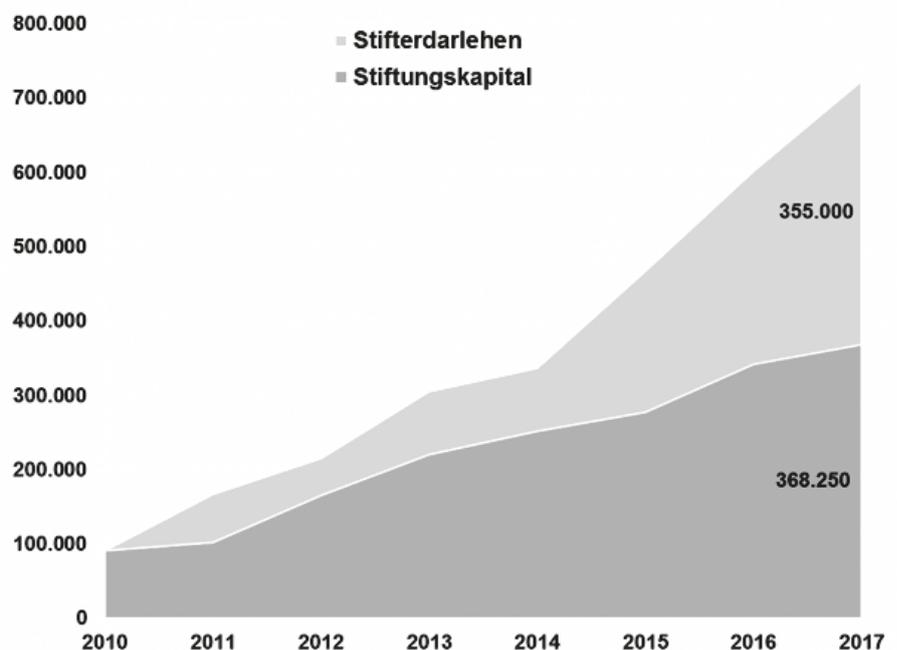
Auch Stifterdarlehen sind eine große Hilfe. Mit einem Stifterdarlehen kann man der Stiftung einen Geldbetrag als Darlehen zur Verfügung stellen. Nach strengen und konservativen Maßstäben wird das Geld angelegt, wobei die Erträge direkt steuerfrei der Stiftung zufließen. Das Darlehen kann jederzeit mit einer Frist von drei Monaten zurückgezahlt werden und auf Wunsch auch mit einer Bankbürgschaft abgesichert werden.

An der Grafik über die Entwicklung der Stiftung kann man ablesen, dass insbesondere die Stifterdarlehen in den letzten Jahren stark

angestiegen sind und mittlerweile fast das gleiche Volumen wie das Stiftungskapital erreicht haben. Das ist einerseits sehr erfreulich, andererseits aber auch ein wenig bedenklich, weil uns rund die Hälfte unseres Kapitals nur leihweise und damit evtl. nicht dauerhaft zur Verfügung steht. Einige unserer Darlehensgeber haben deshalb – zur höheren Planungssicherheit für die Stiftung – den Verbleib des Geldes in der Stiftung über ihren Tod hinaus verfügt. Unberührt davon ist die jederzeitige Verfügbarkeit des Geldes durch den Darlehensgeber zu Lebzeiten mit einer Frist von drei Monaten.

Darüber hinaus kann man die Stiftung unterstützen, indem man sie mit einem Vermächtnis im Testament bedenkt. Diese Form der Unterstützung kann man vorab mit uns vertrauensvoll besprechen.

## Entwicklung der Stiftung



Wer Teile ererbten Vermögens der Stiftung zukommen lassen möchte, sollte wissen, dass Erbschaften rückwirkend von der Erbschaftssteuer befreit sind, wenn sie der Stiftung innerhalb von 24 Monaten nach dem Zeitpunkt der Entstehung der Steuerpflicht zugewendet werden.

Sie sehen: Es gibt viele Möglichkeiten, die Anna Huberta Roggendorf Stiftung – und damit der Arbeit der Helpers of Mary – zu unterstützen, denn die Stiftungserträge fließen unmittelbar in Projekte der Marys.

In den ersten fünf Jahren haben wir Beträge zwischen 6.000 und 8.000 Euro an verschiedene Projekte ausgeschüttet (s. Bericht im Jahresheft 2017). Mit den Stiftungserträgen der Jahre 2016 und 2017 und zusätzlichen Mitteln des Ministeriums für wirtschaftliche Zusammenarbeit und Entwicklung (BMZ) wollen wir in diesem Jahr ein größeres Projekt der Marys unterstützen. Dazu läuft gerade die Beantragung beim BMZ. Es geht die medizinische Ausbildung von jungen Mädchen in Indien. Die Mädchen kommen aus dem ländlichen Raum Indiens und haben häufig eine schlechte Schulbildung, wie sie neben der Schule auf den umliegenden Farmen zu einem Tagelohn arbeiten. In dem Projekt bekommen jährlich 50 junge Mädchen zunächst eine theoretische medizinische Ausbildung. Danach sammeln sie praktische, klinische Erfahrung in verschiedenen Krankenhäusern. Mit dieser Ausbildung können sie Arbeitsplätze in Kliniken in ihrer jeweiligen Heimat oder in Mumbai finden (s. Bild: Absolventinnen mit Diplom).



Von der Anna Huberta Roggendorf Stiftung können wir 25.000 Euro zur Verfügung stellen und hoffen, weitere 75.000 Euro vom BMZ zu bekommen. Gerne halte ich Sie über den Fortgang dieses Projekts auf dem Laufenden.

Zur Durchführung dieser umfangreichen und teilweise auf mehrere Jahre angelegten Projekte sind die Marys auf unsere Unterstützung angewiesen. Ich bitte Sie daher von Herzen: Helfen Sie mit, die Anna Huberta Roggendorf Stiftung zugunsten der Helpers of Mary weiter aufzubauen! Und versuchen Sie bitte, auch weitere Unterstützer für unsere gemeinsame Sache zu gewinnen! Nur mit einem stetigen Wachstum kann unsere Stiftung nachhaltig helfen und Projekte der Marys finanzieren.

Weitere Informationen zur Stiftung, zum satzungsmäßigen Stiftungszweck, zur Zusammensetzung des Vorstands und zu den bisher geförderten Projekten

finden Sie auch im Internet unter [www.anna-huberta-roggendorf-stiftung.de](http://www.anna-huberta-roggendorf-stiftung.de)

Gerne stehe ich auch für persönliche oder telefonische Auskünfte zur Verfügung. Sie erreichen mich mobil unter 0173 5491 690, tagsüber unter 030/ 288811-710 oder per E-Mail unter [mail@ch-hartmann.de](mailto:mail@ch-hartmann.de)

Ihr/ Euer  
**Christian Hartmann**

*1. Vorsitzender  
Anna Huberta Roggendorf Stiftung*

# Kassenbericht

der Bartholomäus-Gesellschaft e.V. für das Jahr 2017

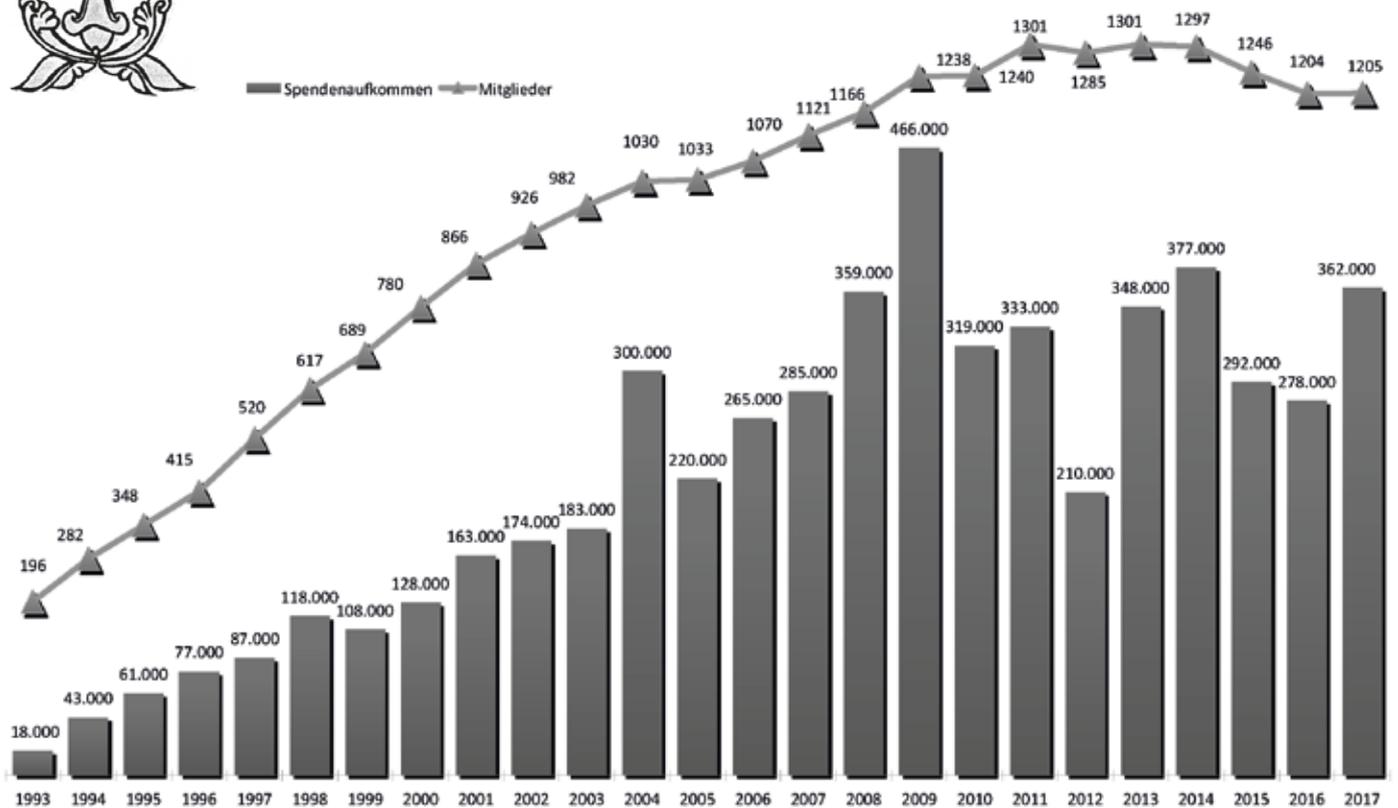
	31.12.2017	% z.insg.	31.12.2016	% z. insg.
<b>EINNAHMEN</b>				
Mitgliedsbeiträge	69.077,04 €		68.984,36 €	
Spenden allgemein, Anlassspenden	172.660,92 €		193.176,27 €	
Spenden Sommerbrief	58.370,00 €		15.441,00 €	
Spenden Weihnachtsbrief	30.507,00 €		37.794,40 €	
<b>Mitgliedsbeiträge/Spenden insgesamt</b>	<b>330.614,96 €</b>	<b>100,0</b>	<b>315.396,03 €</b>	<b>100,0</b>
Zinserträge	0,00 €	0,0	3,65 €	0,0
<b>Einnahmen insgesamt</b>	<b>330.614,96 €</b>	<b>100,0</b>	<b>315.399,68 €</b>	<b>100,0</b>
<b>AUSGABEN</b>				
Spenden nach Äthiopien	5.748,91 €		50.926,55 €	
Spenden nach Indien	325.943,92 €		209.000,00 €	
Spenden nach Kenia	30.736,82 €		22.082,89 €	
<b>Spenden insgesamt</b>	<b>362.429,65 €</b>	<b>98,0</b>	<b>282.009,44 €</b>	<b>97,6</b>
Porto	3.309,98 €		3.017,59 €	
Büromaterial	830,28 €		158,97 €	
Bankgebühren	651,43 €		536,82 €	
Flugkosten Nunzeante, Nairobi wegen Installat.Wasserfilteranlage Kitengela	0,00 €		576,20 €	
sonstige Kosten, Jahresheft, Spendenbriefe	2.611,30 €		2.782,38 €	
<b>Verwaltungsaufwand insgesamt</b>	<b>7.402,99 €</b>	<b>2,0</b>	<b>7.071,96 €</b>	<b>2,4</b>
<b>Ausgaben insgesamt</b>	<b>369.832,64 €</b>	<b>100,0</b>	<b>289.081,40 €</b>	<b>100,0</b>
Überschuss aus 2016/2015	58.474,57 €		32.156,29 €	
Einnahmen bis 31.12.2017/2016	330.614,96 €		315.399,68 €	
Ausgaben bis 31.12.2017/2016	369.832,64 €		289.081,40 €	
<b>Überschuss am 31.12.2017/2016</b>	<b>19.256,89 €</b>		<b>58.474,57 €</b>	
<b>Kontenabstimmung</b>				
Barkasse	39,01 €		6,76 €	
Pax-Bank eG	9.840,36 €		54.524,20 €	
Sparkasse Mainfranken	9.377,52 €		3.943,61 €	
<b>Insgesamt</b>	<b>19.256,89 €</b>		<b>58.474,57 €</b>	

Berlin, den 10.01.2017

gez. Peter Bock  
Schatzmeister



## Mitglieder- und Spendenentwicklung seit 1993 bis 2017



## Ein besonderer Dank

Dass wir die Projekte der „Marys“ im vergangenen Jahr mit 362.429,65 Euro fördern konnten, ist allen kleinen und großen Spendern zu verdanken.

Besonders gedankt sei der Fritz Henkel Stiftung (7.500 Euro), der Firma Solarlux (25.000 Euro), der Helga und Alfred Buchwald Stiftung (48.000 Euro) sowie dem Missionswerk MISSIO-Aachen, das sich auf unsere Bitte mit 27.000 Euro am Umbau des Heims für die alten Schwestern in Mumbai-Andheri beteiligt hat.

Allen Spendern sei herzlich gedankt!

# Mitgliederübersicht 2017

Stand: 31. Dezember 2017

Berlin	251	Birkenfeld	2	Bad Windsheim	1
Lingen	194	Castrop-Rauxel	2	Bad Zwischenahn	1
Osnabrück	184	Coburg	2	Bahnitz	1
Unterpleichfeld	63	Delmenhorst	2	Bergtheim	1
Hilter-Borgloh	37	Dettelbach	2	Bernau bei Berlin	1
Burggrumbach	33	Dörpen	2	Binz	1
Habscheid	24	Düsseldorf	2	Binzen	1
Hilkenbrook	17	Emsbüren	2	Bochum	1
Wallenhorst	17	Erfurt	2	Bockhorn	1
Würzburg	11	Estenfeld	2	Borkum	1
Warburg	11	Frankfurt	2	Brandscheid	1
Lorup	9	Freren	2	Braunschweig	1
Ankum	8	Grünwald	2	Bremen	1
Bersenbrück	8	Hildesheim	2	Bremerhaven	1
Mannheim	8	Hütten	2	Buch	1
Kürnach	7	Karlstein	2	Büddenstedt	1
Aschaffenburg	6	Kettenkamp	2	Büdesheim	1
Georgs-Marienhütte	6	Kirchheim	2	Coesfeld	1
Melle	6	Kluse	2	Daleiden	1
Meppen	6	London/England	2	Dahlen	1
Hösbach	6	Lübeck	2	Dossenheim	1
Meppen	6	Ludwigsfelde	2	Düren	1
Hagen a.TW.	5	München	2	Eisenhüttenstadt	1
Üttfeld	5	Neuenkirchen-Vörden	2	Eisingen	1
Münster	5	Nordlohne	2	Emsdetten	1
Üttfeld	5	Oldenburg	2	Erlangen	1
Bleialf	4	Potsdam	2	Eschweiler	1
Hamburg	4	Pronsfeld	2	Ettlingen	1
Mühlhausen bei Schweinfurt	4	Quakenbrück	2	Euscheid	1
Münster	4	Ratingen	2	Frankenthal	1
Prüm	4	Schöneiche	2	Freigericht	1
Belm	3	Stahnsdorf	2	Friedberg	1
Berge	3	Stettbach	2	Fürstenau/Schwagstorf	1
Bissendorf	3	Teltow	2	Ganderkesee	1
Brandenburg	3	Theilheim/Wbg.	2	Gauting	1
Essen	3	Twist	2	Gehlenberg	1
Gerolstein	3	Weisenbach	2	Gehrde	1
Köln	3	Wertheim	2	Gersten	1
Lichtenborn	3	Wiesbaden	2	Geseke	1
Nordhorn	3	Wietmarschen	2	Glücksburg	1
Rimpar	3	Alfhausen	1	Göttingen	1
Trier	3	Alfter-Witterschlick	1	Haibach	1
Winterspelt	3	Amel/Belgien	1	Handthal	1
Aerzen	2	Arzfeld	1	Haren-Wesuwe	1
Baden-Baden	2	Augsburg	1	Harspelt	1
Bad Oeynhqausen	2	Bad Ems	1	Hasbergen	1
Bielefeld	2	Bad Iburg	1	Kassel	1

Hausen/Wü	1	Potsdam	1
Heckhuscheid	1	Pulheim	1
Heidelberg	1	Rahden	1
Helmstadt	1	Rheine	1
Höchberg	1	Rippien	1
Hohenburg	1	Rommersheim	1
Heisdorf	1	Rottendorf	1
Höchberg	1	Sandersdorf-Brehna	1
Hohenburg	1	Sankt Augustin	1
Hohen Neuendorf	1	Schliersee	1
Isernhagen	1	Schloßheck	1
Karlsruhe	1	Schopfheim	1
Kesfeld	1	Schwielowsee	1
Kleinmachnow	1	Senden	1
Korschenbroich	1	Sevenig	1
Langen	1	Sicke	1
Langefeld	1	Spelle	1
Leidenborn	1	Springe	1
Lengerich	1	Steffeln	1
Litzendorf	1	Stuhr	1
Lorentzweiler-Luxemburg	1	Tönisvorst	1
Lüdinghausen	1	Utscheid	1
Lünebach	1	Veitshöchheim	1
Marienmünster	1	Verden	1
Markt Schwaben	1	Wagenfeld	1
Melle	1	Waldbüttelbrunn	1
Mindelheim	1	Waldbrunn	1
Mölln	1	Wallmerath	1
Mömlingen	1	Warendorf	1
Mönchengladbach	1	Werneck	1
Neubrandenburg	1	Werpeloh	1
Neuenheerse/Bad Driburg	1	Willich	1
Neuerburg	1	Zell	1
Neuötting	1	Zeuthen	1
Niedert	1	Bolsward/Holland	1
Niefern-Öschelbronn	1	GX Emmercomparcuum/Holland	1
Norderstedt	1	Bottmingen/Schweiz	1
Nussloch	1	Oldenzaal/Holland	1
Nuthetal	1	Lanseria 1748 South Africa	1
Oberbettingen	1	Oslo/Norwegen	1
Oberpleichf.	1	Waldenburg/Polen	1
Oberstadtfeld	1	Bludenz/Österreich	1
Odenthal	1	Weeringe/Holland	1
Oerlinghausen	1	Woluwe-Saint-Pierre/Belgien	1
Oldenburg	1		
Ostercappeln	1		
Pulheim	1		

Am 31. Dezember 2017  
hatte die „Bartholo-  
mäus-Gesellschaft e.V.“  
1205 Mitglieder  
in 222 Städten und  
Gemeinden.

gez. Bernhard Gunn,  
Schriftführer

# Wenn Sie Mitglied

in der Bartholomäus-Gesellschaft werden möchten und dadurch zur Unterstützung der indischen Schwesternkongregation „Society of the Helpers of Mary“ und ihrer Arbeit in den Elendsvierteln Indiens und Äthiopiens beitragen wollen, dann senden Sie bitte den unteren Teil gut leserlich ausgefüllt in einem Umschlag an die folgende Adresse:

**Bartholomäus-Gesellschaft e.V.**  
**z. Hd. Herrn Bernhard Gunn**  
**Mozartstraße 19**  
**97294 Unterpleichfeld**

Alle Mitgliedsbeiträge und Spenden gehen ausschließlich an die „Marys“ in Indien, Äthiopien und Kenia.

Über die Beiträge und Spenden erhalten Sie einen Beleg zur Vorlage beim Finanzamt.

.....

Hiermit bitte ich um Aufnahme in die Bartholomäus-Gesellschaft e. V. und ermächtige diese, bis auf Widerruf, zur Abbuchung meines Mitgliedsbeitrages in Höhe von mindestens 60,- € jährlich bzw. 30,- € jährlich für weitere Familienmitglieder, Rentner, Schüler, Azubis, Studenten von meinem Konto

Iban \_\_\_\_\_ BIC \_\_\_\_\_

bei der Bank \_\_\_\_\_

## Zahlungsweise:

anderer gewünschter Betrag:

jährlich (zum 31.5.)     30,- €     60,- €    \_\_\_\_\_ €

*(Entsprechendes bitte ankreuzen)*

Name \_\_\_\_\_ Vorname \_\_\_\_\_

Straße \_\_\_\_\_ PLZ/Ort \_\_\_\_\_

Geburtsdatum \_\_\_\_\_ Telefon \_\_\_\_\_

Datum \_\_\_\_\_ Unterschrift \_\_\_\_\_

*(bitte gut leserlich ausfüllen)*